Redaktion und Geschäftsstelle
Johannisstraße 46
Fernruf: 25 351, 25 352, 25 353

Einzelnummer
15 PFG

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbmonatlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 267 | Sonnabend, 12. November 1932 | 39. Jahrgang

Wie eine Mauer

steht Lübecks Arbeiterschaft um ihre rote Hochburg

Bereit, jedem die Hand zu reichen, der mit ihr arbeiten will am Aufbau eines freien, starken, sozialistischen Lübeck — bereit, jeden Angreifer niederzuschlagen, der es wagt, den Schutzwall der Freiheit zu unterhöhlen.

Denn jeder von uns weiß es heute:

Gelingt es, Bresche zu schlagen in die Eiserne Front Lübecker Freiheitskämpfer, dann wird durch diese Bresche der braune Verräter einziehen und die blutige Fahne des Hakenkreuzes auf dem Lübecker Rathaus aufziehen!

Niemals wird das geschehen! **Eisern**

hält Lübecks Volk das letzte Bollwerk deutscher Freiheit!

Wir alle schwören: **Den letzten Blutstropfen für unsere Freiheit!**

Wir werden den Schwur bekräftigen:

Heute abend in der **Ausstellungshalle**

Morgen mit unserer Stimme für **Liste 1**

Der Fall Warnsholtz

Zu dem Fälscherstück des nationalsozialistischen Beamtenvertreters Warnsholtz, das wir gestern brandmarkten, erhalten wir heute vormittag einen drei Seiten langen Brief von Herrn Prof. Breinig, dessen Abdruck schon aus technischen Gründen heute nicht mehr möglich ist. Da uns aber Herr Breinig dringend bittet, noch vor der Wahl unsern Lesern davon Kenntnis zu geben, wollen wir loyalerweise den sachlichen Inhalt mitteilen. Er beschränkt sich auf zwei Punkte:

1. teilt Herr Prof. Breinig mit, daß Herr Warnsholtz nicht Vorstandsmitglied des D.B.B., sondern nur zweiter Vorsitzender seiner Fachgruppe im D.B.B. sei;
2. entschuldigt Herr Prof. Breinig seine Duldung des nationalsozialistischen Fälschertricks damit, daß er drei Stunden nach dem Besuch der A.D.B.-Vertreter, die ihn um Abhilfe baten, nach Berlin gefahren sei. Er habe nicht die Möglichkeit gehabt, Herrn Warnsholtz sofort zu benachrichtigen.

Die Tatsache der unanständigen Fälschung durch den nationalsozialistischen Kandidaten Warnsholtz wird in dem Schreiben nicht bestritten; trotzdem enthält es kein Wort der Verurteilung dieser Handlungsweise.

Es bleibt also dabei: Mitglied Nr 16 der Bürgerschaftsliste der NSDAP. hat sich einer ehrlosen Handlungsweise schuldig gemacht.

Lübecker Polizei antifaschistisch

Schwere Abfuhr für Nazi-Gebert

Die Nazis bemühen sich zu dieser Bürgerschaftswahl besonders um die Beamten. Sie versprechen ihnen das Blaue vom Himmel herunter, aber von der geradezu unglaublichen Art, wie Nazimachthaber mit Beamten umspringen, davon reden sie kein Wort. (Siehe Eutin und Braunschweig!)

Hat diese heuchlerische Taktik den Nazi bisher etwas genützt? Nicht im geringsten! Die wenigen Beamten, die sich auf die Naziseite geschlagen haben, sind auch danach. Keiner von ihnen kann sich darauf berufen, daß er bei seinen Kollegen auch nur das geringste Vertrauen und Ansehen genießt.

Was über den Feuerwehrmann Warnsholtz in dieser Hinsicht zu sagen ist, kann jedermann im „Volksboten" von gestern nachlesen.

Aber da ist ja noch der Polizeiwachtmeister Gebert auf der nationalsozialistischen Bürgerschaftswahlliste. Wie steht's mit dem? Was seine Kollegen, und gerade die, denen er am besten bekannt ist, von ihm denken, das ergab sich bei der Wahl des Vertrauensmannes. Bei dieser Wahl wurde auf der Wache 1, zu der Gebert gehört, auch der Name Gebert vorgeschlagen, und zwar von seinem Parteifreund Höhne. Auf der Wache stimmten insgesamt 82 Beamte ab. Von diesen 82 Stimmen bekam Gebert ganze 4 — in Worten: vier!

Die Lübecker Polizei in ihrer übergroßen Mehrheit will mit dem Terror der Nazipartei nichts zu tun haben. Sie lehnt den Faschismus ab und steht treu zur Republik.

Herbert Jürgens †

Der parteilose Arbeiter Herbert Jürgens, der bei dem Zusammenstoß vor dem Wohlfahrtsamt schwer verwundet wurde, ist heute vormittag im Krankenhaus seiner Verletzung erlegen. Wir trauern mit den Angehörigen um dies frühe Ende eines freudearmen Lebens.

Während Jürgens noch lebte, hat die Leitung der KPD. sich in provokatorischem Ton an das Lübecker Polizeiamt gewandt, um eine große Leichendemonstration für den noch mit dem Tode Ringenden zu fordern.

Arbeiter Lübecks, wißt Ihr nun, warum Jürgens sterben mußte?

Ein Erwerbsloser schreibt uns

Herr Steen, die Polizei und eine „proletarische Wucht"

Merkwürdige Beobachtungen vor dem Wohlfahrtsamt

Wir geben hier unverändert und ohne Kommentar den uns unverlangt zugegangenen Bericht eines Moislinger Erwerbslosen wieder, der die blutigen Vorfälle vor dem Wohlfahrtsamt am Donnerstag aus unmittelbarer Nähe beobachtete:

Hiermit möchte ich einmal öffentlich anfragen: Wo waren Herr Klann und Genosse Steen, welche zum Hungermarsch in der Ausstellungshalle aufforderten, während die Erwerbslosen und KPDisten vorm Wohlfahrtsamt von der Polizei mit dem Gummiknüppel auseinander getrieben wurden? Sie waren bestimmt nicht unter der Masse, Klann war nirgends zu finden und Steen war in die Bauhütte verduftet, als man die Verletzten nun in die Bauhütte gebracht hatte, wurde dieselbe durch 3 Posten abgesperrt, es kamen nicht mal KPD.-Leute in Zivil hinein, die in Uniform konnten gehen wie sie wollten. Nun kam aber doch einer, der hinein wollte (aber in Zivil), nennen wir ihn K., ja er sagte zu den Posten, er hätte ein Recht dazu, hineinzukommen, aber nein Eintritt war verboten. K. drang dreimal vor, wurde aber jedesmal von den Posten zurückgestoßen, als er das viertemal versuchte, hineinzukommen, wurde ihm gesagt, er könnte eine Tracht Prügel bekommen, aber rein käme er nicht. Während dieser K. sich mit den Posten herumstritt, ei ei, da kommt Genosse Steen auch mal ans Licht, hört und sieht diese Auseinandersetzung, und springt auf diesen K. zu und sagt auf der Straße zu ihm:

„Wenn du dich hier nicht proletarisch benehmen kannst, dann bekommst du eine proletarische Wucht".

K., nicht bange, gibt Antwort, ein Wort holt das andere, und K. kann sich nicht mehr halten und schlägt nach Steen, kaum war das geschehen, schon sprangen die drei Posten nach diesem K. und zerrten ihn mit vier Mann in den Flur der Bauhütte und dann gab es von allen Seiten Puffe und Stöße, dann wurde die Haustür abgeschlossen. Was weiter mit ihm geschah, konnte man nicht sehen, ein Mann machte ein paar Sipos (welche an der Ecke Schüsselbuden und Fischstraße standen), darauf aufmerksam, aber die Polizei griff nicht ein. Ich stand noch über eine halbe Stunde da und habe diesen K. nicht wieder rauskommen sehen. Ob ihm von der proletarischen Wucht schlecht geworden ist, weiß ich nicht, jedenfalls ist er schneller rein- wie rausgekommen. Die Verletzten wurden unter Rot-Front-Gebrüll zum Krankenhause gebracht, und nach Abfahrt des Autos wurde geschimpft auf die Polizei, aber nicht auf die Führer und Verführten, welche dieses angerichtet haben.

Darum, Arbeiter Lübecks, hütet Euch vor einer „proletarischen Wucht", zeigt am Sonntag Euer proletarisches Gefühl den Gegnern, daß es auch ohne Gummiknüppel und „proletarische Wucht" geht, kein Proletarier darf fehlen.

Nur durch Liste 1, Sozialdemokratische Partei, erreicht Ihr den Sieg.

Wo ist Bruhn?

Der Spitzenkandidat und Lübecker Parteisekretär der Kommunistischen Partei, Gustav Bruhn, ist, wie soeben bekannt wird, seit Montag aus Lübeck verschwunden. Wo er sich aufhält, ist nicht zu ermitteln. In seiner Wohnung ist er nicht. Weder bei erlaubten noch bei gesetzwidrigen Kundgebungen der KPD. war er zu sehen. Während Lübecker Erwerbslose, von der KPD. ins Verderben gehetzt, sich in ihrem Blut wälzten, war Herr Bruhn — abwesend. Er hat es bis heute noch nicht für nötig gehalten, sich um ihr Schicksal und um den Wahlkampf seiner Partei zu kümmern.

Genossen, wie nennt man einen Führer, der seine kämpfenden Klassengenossen in der Stunde der Gefahr im Stich läßt? —

Schreibt die Antwort morgen auf den Stimmzettel!

Nieder mit den Provokateuren!

Alles für

Liste 1

Wie die Nazi stürmen

Böhmcker kündet Gehaltskürzungen an

Pleiteversammlung in der Ausstellungshalle

Den Bannemännern steckt immer noch das „volle" Zelt im Riesebusch im Köpfchen. Sie versuchten wiederholt die Massen, denen das Kaspertheater im Walde zu teuer war, im Lübecker Hoheitsgebiet zu sammeln. So gestern abend wieder. Aber siehe da, es blieb in der Ausstellungshalle so leer wie im Zirkuszelt, obwohl der Regierungspräsident unseres Nachbarlandes in höchsteigener Person erschienen war. Den Hitlerianern und sonstigen Volksgenossen war der ehemalige simple Rechtsanwalt höchst gleichgültig. Nur ein Fünftel der riesigen Halle war besetzt und dazu noch von einem großen Teil Uniformierter der Hitler-Spezialkompagnie.

Das interessiert die Welt weniger. Wichtiger war die Mitteilung Böhmckers, daß seine Freunde die kleine oldenburgische Provinz und das Stammland dadurch zu retten gedenken, daß die Beamtengehälter von 3—22 Prozent abgebaut würden. Die Offenherzigkeit des Allgewaltigen ist anerkennenswert, aber sie ist doch nur Bluff. Die Abzüge werden nur die kleinen Beamten treffen. Die höheren werden es genau so wie die Lübecker machen und bei den höheren Gerichten nachweisen, daß ihnen Unrecht geschehe. Sie halten die Hand auf dem Beutel und die Hungerleider werden zu Gott dem Herrn aufschauen. Das mögen sich auch die Lübecker Beamten merken, die sich schon im Himmel des dritten Reiches wähnen.

Die Kommunisten in der Siedlung Brandenbaum

Am Freitag abend sprach im Gemeinschaftshaus der Siedlung der Kommunist Ehrtmann über moskowitische Theorien, die er selbstverständlich nicht mit dem Stimmzettel, sondern im außerparlamentarischen Kampf durchgeführt wissen will. Wie dieser Kampf geführt werden sollte, zeigte er an einem verschrobenen Beispiel der bekannten Vorgänge im und vor dem Wohlfahrtsamt. Genosse Blanke bestätigte dem Redner, daß er allerhand von Marx läuten gehört habe, aber vom Ganzen keine Ahnung habe. Der rückständigste Arbeiter müsse einsehen, daß damit, daß man sich vor das Wohlfahrtsamt führen lasse und auf Kommando Hunger schreit, den Erwerbslosen nicht geholfen werden könne. Dem Genossen Haut und der soz. Fraktion sei es zu verdanken, daß Lübeck bis jetzt noch im Vergleich zu anderen Städten die höchsten Sätze zahle. Wenn jemand praktisch an der Verbesserung der überaus traurigen Lage der Erwerbslosen gearbeitet habe, dann die Sozialdemokraten. Die in den letzten kommunistischen Flugblättern verbreiteten gemeinen Lügen über die sozialdemokratischen Funktionäre konnte Genosse Blanke Wort für Wort widerlegen. Eine mit solchen Gemeinheiten und Verleumdungen arbeitende Bewegung richte sich selbst. Daß die Versammelten dieser Meinung waren, zeigte der starke Beifall für den Diskussionsredner.

Die drei Gschpusi der Zenta

Eine vollkommen verliebte Münchner Geschichte von Heinrich Hinck

11. Fortsetzung

Copyright 1951 by Knorr & Hirth G. m. b. H. München

Ein Zeitungsjunge kam von der Straße in eiligem Lauf ins Bestibül hereingestürmt.

„Extrablatt!" rief er dem Befrackten zu und gab ihm einen Bogen Papier.

„Das Geldfälscherpaar nicht an Bord." — „Ehepaar Brown unter falschem Namen doch in U.S.A. gelandet?" — „Die gefoppte Polizei." So lauteten die fettgedruckten Ueberschriften.

Da kam schmerzende Erkenntnis über Friedrich Wilhelm. Mit einem Male sah er klar in alle seine Verblendung. Er war, o Himmel, Betrügern in die Hände gefallen und saß nun, von ihnen kaltblütig verlassen, da.

Aber der Knabe? — Was sollte dann mit Bengt werden? —

Noch einmal versuchte er der schrecklichen Erkenntnis zu trotzen. Er klammerte seine Hoffnung an den Knaben. Es war doch eigentlich gar nicht möglich, so zynisch und gewissenlos zu sein, ein Kind zu verlassen. Auch schwerste Verbrecher, so war immer zu lesen gewesen, hatten ihre sentimentalen Züge im schwärzesten Charakter. Wenn aber dem Ehepaar Brown das Messer an der Kehle saß? — Wenn kein Ausweg mehr war? — Wie aber sollte das Verlassen des Knaben Rettung bringen? —

Friedrich Wilhelm fand kein Bild, keine Aufklärung. Willenlos saß er da. Bengt saß neben ihm und weinte leise vor sich hin.

„Sagten Sie nicht, daß ein Ehepaar Brown hier Zimmer bestellt haben sollte? — Ich halte es für richtig, die Polizei zu benachrichtigen", meinte der Befrackte, das Extrablatt in der Hand.

„Aber das ist doch der Knabe des Ehepaares, Bengt Brown", tobte Friedrich Wilhelm, „und das ist einer ihrer Koffer, den sie mir übergaben und hier wieder von mir zurückhaben wollten . . ."

„Desto dringlicher scheint mir die Alarmierung der Polizei zu sein." Der Befrackte verschwand. Boys nahmen das Gepäck. Friedrich Wilhelm hörte irgendeine Zimmernummer, raste mit einem Aufzug ins 36. Stockwerk hinauf. Vollkommen fassungslos sank er dort auf ein Sofa. Bengt Brown, der nun laut schluchzte, wie es nur Kinder können, an seiner Seite.

Welch ein Anfang eines neuen Lebens in Amerika!

Friedrich Wilhelm war gleichfalls den Tränen nahe.

Neuntes Kapitel

Xavers Andenken

„Ich habe eine Geburt anzumelden!"

„Ihr werter Name, bitte?" fragte der Standesbeamte.

„Fürchtegott Neumeyer!"

„Mit ‚ai', ‚ei', ‚ay' oder ‚ey'?"

„E . . . Ypsilon . . ."

„Sind Sie der Vater?"

„Nein."

„Geboren?"

„In Leipzig."

„Also Sachse. Sie sprechen aber doch gar keinen Dialekt!?"

„Und Sie auch nicht Münchnerisch!?"

„Ich bin ja auch Pasinger. — Beruf?" examinierte der Standesbeamter weiter.

„Städtischer Finanzbeamter in Ruhe!"

„Ihre Vollmacht?"

Fürchtegott gräbt ein Papier aus der Brieftasche aus und gibt es dem Standesbeamten vom Petersbergl. Der liest:

„Hiermit bestätige ich, daß der Realitätenbesitzer Fürchtegott Neumeyer befugt, berechtigt und beauftragt ist, für mich die Geburt meiner Tochter Maria mit allen Angaben, die ihm bekannt sind, anzumelden.

Zenta Huber, Zigarrengeschäftsinhaberin am Sendlinger-Tor-Platz."

Und er meldete an, daß Zenta Huber einem Mädchen das Leben geschenkt hat, das den Namen Maria Huber führen soll.

„Der Vater, bitte?"

„Ist tot und hieß Xaver Brandl!"

„Die Eltern waren also nicht standesamtlich eingetragene Eheleute?"

„Der Herr Brandl ist plötzlich durch einen Unfall gestorben. Es war keine Zeit mehr!"

„Ledig also?" „Jawohl!"

„Und wer sorgt für den Lebensunterhalt des neuen Erdenbürgers?"

„Die Kindesmutter, Herr — —"

„Der Nächste, bitte — — Ihr Name, bitte?"

*

In einer Wiege mit weißen Kissen und duftigen Spitzen lag Xavers niedliches, zierliches Andenken. Es hieß seit gestern Maria und hatte Zentas blonde Locken und Xavers schwarze Augen.

Die junge Mutter lag freundlich lächelnd in den Kissen und nahm die Glückwünsche entgegen. Der ganze Kundenkreis rund um den Sendlinger-Tor-Platz ließ es sich aus Neugierde und Menschenfreundlichkeit nicht nehmen, wenigstens auf einige Augenblicke im Wochenbettzimmer vorzusprechen und, wie man in München so wundervoll sagt, zu ratschen.

Die Männer sahen nur kurz ins Bettchen zu dem neuen Menchenkind. Für sie hatte Zenta und ihr Schicksal das größere Interesse.

„Ledig, aber gesund", lachte der Schneider, der oben in dem Hause wohnte, in dem Zentas Laden war.

„Kein vernünftiger Mensch stößt sich an so was", erklärte der Trambahner von der Müllerstraße.

„Ja, ja, der Xaver!" Der Apotheker von der Sendlinger Straße schmunzelte. „Dös war ganz a Stiller im Land. Immer hübsch stad, — warm angezogen, und achtgeb'n, daß die Midln ihn net übersehʼn!" Und er stellte eine wunderschöne Puderdose als Präsent aufs Nachtkastl.

Der Radfahrhändler von der Sonnenstraße, der einmal den Rekord im Zigarettenrauchen mit 42 Stück in einer Stunde gebrochen hatte, brachte eine Schelle für Maria zum Spielen. Er hörte gerade noch, was der Apotheker gesagt

Weshalb in Schleswig-Holstein die Bomben krachten

Der Handgranatenprozeß wird immer interessanter

Hamburg, 11. November (Eig. Bericht)

In dem Prozeß gegen die 40 SS.-Leute aus Schleswig-Holstein vor dem Altonaer Sondergericht werden durch die Zeugenaussagen die Vorgänge in der Nacht zum 1. August 1932, in der auf Anordnung des Standartenführers und Reichstagsabgeordneten Moder an 10 Orten der Provinz Handgranatenanschläge verübt wurden, immer klarer. So wurde am Freitag von verschiedenen Zeugen bestätigt, daß den SS.-Leuten sowohl von dem Standartenführer Moder als auch von den einzelnen Unterführern bei verschiedenen Besprechungen versichert wurde,

daß durch die Ausführung der Attentate, die in ganz Deutschland vorbereitet wurden, politische Unruhen hervorgerufen werden sollten.

Bei diesen Unruhen sollte dann die Reichswehr zusammen mit der SS. und SA. eingesetzt werden. Auf diesem Wege wollte die NSDAP. zur Macht gelangen. In allen Besprechungen wurden die SS.-Leute aber darauf hingewiesen, daß General Schleicher für diesen Plan gewonnen sei und das Vorhaben bestimmt klappen würde.

Von allergrößtem Interesse war die Vernehmung des Schiffsreeders Lohse aus Rendsburg, der bis zum 15. August 1932 der Führer des SS-Sturmbannes II/4 war. Lohse soll bei den Vorbesprechungen über die Attentate und auch seine SS-Leute vor jeder Ungesetzlichkeit gewarnt haben. Tatsächlich kamen in seinem Bezirke keine Handgranatenanschläge zur Ausführung. Lohse wurde seines Amtes enthoben. Bei den beschlagnahmten Akten befand sich ein Sonderbefehl der IV. SS-Standarte vom 15. August 1932, der von dem Führer und Reichstagsabgordneten Moder unterzeichnet ist. Darin wird mitgeteilt, daß Lohse seiner Dienststellung enthoben und gleichzeitig aus der Liste der SS. gestrichen sei. In dem Befehl wird weiter angeordnet, daß dem ehemaligen SS-Sturmführer Lohse keine Mitteilungen mehr zu machen sind und daß darüber hinaus jeder private Verkehr mit ihm abzubrechen sei. Die Stürme des Sturmbannes II/4 wurden der Standarte direkt unterstellt.

In der Vernehmung, die zunächst unbeeidigt erfolgt, weigert sich Lohse, die Gründe für seine Dienstenthebung anzugeben, wie er auch bestreitet, an den Führerbesprechugen teilgenommen zu haben. Der Angeklagte Moder gibt dem Gericht die Erklärung ab, daß die Maßnahme gegen Lohse nur aus „harmlosen organisatorischen Gründen" erfolgt sei.

Der als Zeuge vernommene Chauffeur des Standartenführers Moder weigert sich, irgendwelche Auskunft auf die Fragen des Vorsitzenden zu geben. Der Kriminalsekretär Christiansen-Rendsburg sagt aus, daß er auf Grund der Angaben des angeklagten SS-Mannes Heeschen einige Tage nach den Handgranatenanschlägen in dem Garten des SS-Lokals Schützenhof in Rendsburg noch weitere

9 Stielhandgranaten, drei Pistolen 0,8, Walther- und Mauserpistolen und einen größeren Vorrat von Munition

gefunden habe, die dort vergraben waren.

Anschließend wird der Zeuge Thomsen vernommen, der sich der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt hat, um als ehemaliges Mitglied der Altonaer SS, der er bis vor wenigen Wochen angehörte, Aussagen über die Handgranatenattentate zu machen. Ehe dieser Zeuge im Saal erschien, machte der Vorsitzende die Angeklagten darauf aufmerksam, daß bei den geringsten Störungen während der Vernehmung von Thomsen sofort polizeiliche Maßnahmen ergriffen würden. Weiter ordnete er an, daß während der Vernehmung zu beiden Seiten des Zeugentisches sich Polizeibeamte postierten, um eventuelle Ausschreitungen der angeklagten SS.-Leute gegen ihren früheren Kameraden zu verhindern. Diese Maßnahme wird aber wieder rückgängig gemacht, als der Naziverteidiger Freisler und der Standartenführer Moder für eine reibungslose Durchführung der Verhandlung die Garantie übernehmen. Der Zeuge Thomsen bittet zunächst das Gericht, etwas über die Motive seiner Aussagen, die er aus genauester Kenntnis der Dinge mache, sagen zu dürfen. Er führte aus: „Von 1921 bis 1926 gehörte ich zum Freikorps Roßbach und kam dann zur NSDAP. und zur SS. Hier erlebte ich aber gleich zu Anfang Enttäuschungen über Enttäuschungen. Die Arbeiter wurden immer nur als Stimmvieh behandelt und Standartenführer Moder erklärte selbst einmal: die Handarbeiker sind nicht fähig zum Führen. Sie müssen nur gehorchen." Die SS- und die SA-Leute müßte immer die Kastanien aus dem Feuer holen und sich die Knochen kaputtschlagen lassen, während die Führer sich im Hintergrunde zu halten wüßten. (An dieser Stelle unterbricht der nationalsozialistische Verteidiger den Zeugen und macht das Gericht darauf aufmerksam, daß diese Dinge nicht zur Verhandlung ständen.) Das Gericht bittet den Zeugen aber, fortzufahren. Er weist dann weiter darauf hin, daß in der ganzen nationalsozialistischen Bewegung eine

Bonzenwirtschaft allerschlimmster Art

herrsche, die nicht mehr zu beseitigen sei. Er selbst habe mit zahlreichen Beschwerden über Mißstände gar nichts erreicht. Aus diesem Grunde habe er sich entschlossen, restlos die Wahrheit zu sagen. Inzwischen sei er auch aus der SS. ausgeschlossen worden. Einer anderen politischen Partei gehöre er nicht an. Er wolle von der Politik nichts mehr wissen.

In seinen sachlichen Angaben berichtet der Zeuge über die Vorbesprechung für das Attentat auf ein kommunistisches Parteilokal in Altona und über das nicht zur Ausführung gekommene Attentat auf das Altonaer Gewerkschaftshaus. Er nennt die Täter, die ihm selbst nach der Tat von dem Verlaufe des Handgranatenanschlages erzählt hätten, und berichtet weiter, daß ihm der SS-Mann Clausen erzählt habe, daß er von dem Standartenführer Moder den Auftrag bekommen habe, einen KPD.- und einen SPD.-Führer zu erschießen.

Nach diesen Bekundungen, die im Gerichtssaal mit allergrößter Aufmerksamkeit aufgenommen wurden, schloß die Freitagverhandlung ab. Am Sonnabend wird mit der Vernehmung der von der Staatsanwaltschaft geladenen weiteren Zeugen fortgefahren.

Der Wirbelsturm über Kuba

2500 Tote

WTB. Neuyork, 12. November

Die Wirbelsturmkatastrophe auf Kuba hat bisher über 2500 Menschen das Leben gekostet. Auch auf den Inseln nördlich Jamaikas wurde größerer Schaden angerichtet und zahlreiche Personen büßten ihr Leben ein. (Siehe auch Bericht im Erdball.)

Freie Entfaltung unserer Kräfte!

Die Kulturaufgaben der Gewerkschaften

Berlin, 12. November (Radio)

Die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes veröffentlicht soeben in einer kleinen handlichen Broschüre (Preis 40 Pf., Organisationspreis 30 Pf.) die Rede, die der Bundesvorsitzende Leipart vor kurzem in der Bundesschule des ADGB. in Bernau über die Kulturaufgaben der Gewerkschaften gehalten hat.

Die Rede hat seinerzeit in der Oeffentlichkeit ein starkes Echo ausgelöst, weil manche Leute in ihr eine Schwenkung der Gewerkschaften zum Nationalismus entdecken wollen. In Wirklichkeit hat Leipart in Bernau nur die Stellung des freiorganisierten Arbeiters zur Nation beleuchtet und dabei von neuem darauf aufmerksam gemacht, daß sich auch die freien Gewerkschaften der nationalen Grundlagen der Kultur sehr wohl bewußt sind und stets bewußt waren. Eine Tatsache, die in Deutschland leider auch an führenden Stellen in Vergessenheit geriet. „Wir haben", so betont Leipart in seiner Bernauer Rede, „für unser Volk Opfer gebracht. Wir taten es im Krieg, dafür legen so manche mannhaften Worte von Karl Legien das beste Zeugnis ab. Wir taten es im Kampf gegen den Separatismus im Westen und in der Zeit des passiven Widerstandes im Ruhrkampf. Wir haben alles unterstützt, was unser Volk frei und wirtschaftlich wieder gesund machen sollte. Wir wehren uns aber dagegen, daß der nationale Gedanke mit dem aristokratisch-kapitalistischen System gleichgestellt wird. Die überkommene Ordnung ist uns zu eng. Sie ist nicht imstande, unsere Forderungen nach einem menschenwürdigen Dasein der Arbeiterschaft zu verwirklichen. Sie schnürt uns das Leben ab, das wir in uns tragen. Wir brauchen freie Entfaltung unserer Kräfte auf dem Boden der Demokratie."

Alles Republikanische wird hinausgeworfen!

Von der Entrepublikanisierungsaktion der preußischen Zwickel-Kommissare werden 68 höhere Beamte betroffen, darunter etwa ein Viertel Sozialdemokraten. Die übrigen Opfer der kommissarischen Sparpolitik sind durchweg Mitglieder der Zentrumspartei und der Staatspartei.

Von den in den einstweiligen Ruhestand versetzten höheren sozialdemokratischen Beamten nennen wir: Ministerialdirektor Meyer vom Wohlfahrtsministerium, Ministerialrat Tejessy vom Handelsministerium, die Ministerialräte Dr. Gaerde, Kestenberg, Seelig und Woldt vom Kultusministerium und die Ministerialräte Abramowitz, Hirschfeld und Emil Kirmschmann vom Innenministerium.

Am 24. November tritt der preußische Landtag zusammen

Berlin, 12. November (Radio)

Landtagspräsident Kerrl hat den preußischen Landtag nunmehr zu Donnerstag, den 24. November einberufen. Die Tagesordnung wird später bekanntgegeben. Bis jetzt ist, wie verlautet, noch kein Schritt unternommen worden, um die schwarz-braunen Koalitionsverhandlungen wieder in Gang zu bringen. Allem Anschein nach wollen die Nationalsozialisten zunächst eine Klärung der politischen Lage im Reich abwarten.

Sagt es allen: nur Liste 1

hatte, und mußte seine Meinung dazu geben. „De Fräu'n Zenta is ja auch a fesches Madl, die hat dem Xaver halt ganz b'sonders guat g'fall'n. Und a Glück hat er ja allerweil bei de Frauen g'habt! Der Xaver, ja, ja!" Und er warf Zenta einen verteufelt verliebten Blick zu.

„Is alles guat ganga?" fragte der Droschkenkutscher, der immer am Sendlinger-Tor-Platz hielt. „I hab 'n Herrn Brandl no sehr guat kennt. Er hat meine Pferd jed's Mal a Zuckerl geb'n. A braver Mensch is er g'we'n, dös muaß ma sag'n."

Die Frauen aber besahen sich eingehend die rosige Maria.

„Grad der Mutter aus 'm G'sicht g'schnitt'n", meinte die Obstlerin aus der Lindwurmstraße. Sie stellte einen dicken Blumenstrauß neben die Puderdose aufs Nachtkastl.

„Aber die Augen san scho ganz vom Vatter!" widersprach die Frau Apotheker. Sie hatte ein spitzes Kinn und grüne Augen.

„Schauts nur, wia's schelmisch lacht!" sagte die Statistin vom Volkstheater. Sie tat immer so schrecklich naiv.

„A Kind, dös acht Tag alt is, lacht no net", sagte die Resi vom „Mathäser". „Leibweh wird's ham, das arme Wurm!" Und sie fuchtelte vor Marias Augen herum, daß das junge Menschenkind das Näschen zum Weinen hochzog. Zwei Flaschen Starkbier stellte sie Zenta zur Stärkung ans Bett.

„Wie's nur grad die Kinder so leicht zudeck'n heutzutag! I hab meine sechs immer grad ei'machen müssen. Immer was Neu's wissen's, die Doktoren! Und 's Fenster machen s' auf in aner Wochenstub'n! Wenn dann 's Kinderbettfieber da is, will koaner schuld sein." Die Olga vom Hofbräuhaus war ganz böse auf die Aerzte.

„Des is die moderne Hygiene, Fräulein Olga", meinte der Apotheker. „Die hat man zu Ihrer Zeit noch net so g'habt!"

„Aber die Fräulein Zenta schaugt aus! Wie's Leben! Steh'n S' nur net z' früh auf, Fräul'n Zenta", mahnte die Frau Obersekretär. Ihr Mann war bei der Eisenbahn. „Wir Frau'n hab'n eh nur im Wochenbett a Ruh! Bei dem G'hetz und Gewerkel heutzutag!"

„Die Natur läßt sich nie net zwing'n. Aber der Kamillentee, der heilt!" Und die Frau Laber vom Schreibwarenladen neben dem Zigarrengeschäft der Zenta legte eine Tüte, groß wie für das ganze Leben, auf Zentas Bett. Selbstgepflückte Kamillen. „Von der Sonnenseite, überreife, dös san die oanzig richtig'n", erklärte sie dazu.

„Dös wird amal a ganz a Stramme!" mischte sich die Obstlerin ins Gespräch und beugte sich über Maria.

„Neun Pfund hat's g'wog'n!" stellte der Apotheker fest.

„Und wia s' zuapackt! Grad fest bei der Hand halt s' mi", stellte beglückt die Statistin vom Volkstheater fest.

Da kam die Schwester Oberin herein und rief: „Sechs Uhr, meine Herrschaften, die Besuchszeit ist zu Ende!"

Langsam und Zenta und ihr Kind mit Glück- und Segenswünschen überschwemmend, zogen alle ab.

„Und nun öffne ich Ihnen das ganze Fenster. Decken Sie sich gut zu!"

„Ich danke Ihnen, Schwester", sagte Zenta, die all die Zeit kein Wort zu sagen gebraucht hatte. Sie war einigermaßen erschöpft, aber die Leute meinten es ja alle so gut mit ihr.

„Ja, ja, in so einer Wochenstub'n wird was z'sammengeredet! Da und bei den Beerdigungen wird am unnützesten von den Menschen geschwatzt", sagte wissend die Schwester. Sie ging leise zum Bettchen und sah liebevoll nach der kleinen Erdenbürgerin. „Sie schläft", sagte sie leise zu Zenta. Vorsichtig nahm sie das Kissenbündel und legte Zenta ihr Töchterlein ins Bett. „Wenn s' wach wird, gibt's zu trinken!"

Freundlich strich sie Zenta übers blonde Haar. „Noch eine Ueberraschung hab ich für Sie. Draußen wartet ein Mann, der sich Tag für Tag schon aufs fürsorglichste nach Ihnen erkundigt hat. Dem Sie die Legitimation fürs Standesamt unterschrieben haben! Er hat gebeten, erst hereinzudürfen, wenn der Strom der Allzuvielen vorbei ist. Neumeyer ist sein Name. Es ist ein lieber, stiller Mann! Soll ich ihn hereinlassen?"

Zenta nickte, und die Schwester ging mit den vielen nützen und unnützen Geschenken hinaus.

Fürchtegott Neumeyer kam mit seinen glitzernden Zwickergläsern herein, einen Rosenstrauß in der Hand. Den legte er schweigend in Zentas Hände und sah ihr froh und glücklich in die Augen.

Besah sich dann lang und andächtig das Neugeborene neben der Mutter. Faltete die Hände, betete ein Weilchen und wischte sich dann den Zwicker blank. Dann setzte er sich an Zentas Bett auf einen Stuhl.

„Nicht weinen, Fräulein Zenta", sagte er mit weicher, teilnehmender Stimme, „es wird alles, alles wieder gut. Ach, es ist ja schon wieder alles gut. Schau'n S', Sie sind überm Berg, das Kindl ist lieb und g'sund. Gestern hab ich's auf dem Petersbergl angemeldet. Nun ist es aus mit allen gesetzlichen Bestätigungen auf der Welt. Was will man mehr?"

„Es ist nur ein Augenblick gewes'n, Herr Neumeyer . . . Nur einen Augenblick lang, wo's ei'n überkommt. Dank auch schön für die schönen Blumengrüße."

Und sie roch an den Rosen.

„Im Laden ist alles in Ordnung. Ich hab heut morgen aufgemacht und hab alles nachgeschaut. Die Zigarrenkist'n steh'n alle braun in Reih und Glied, in ihren roten Stellagen, die Zigarettenschachteln lachen bunt und fürwitzig herum. Alles wartet nur darauf, daß Sie wiederkommen, Fräulein Zenta. Na, noch eine Woche, dann geht's schon wieder!"

„Sie sind so herzensgut, Herr Neumeyer." Zenta reichte ihm die Hand, die er dann still in seiner hielt. „Warum sind S' net eher amal gekommen?"

„Die ersten Tage steht man immer im Weg herum bei so was. Jetzt aber komm ich so oft, wie Sie wollen, Fräulein Zenta. Und wenn S' irgend etwas woll'n, nur immer heraus mit den Wünschen! Der Neumeyer hat so viel Zeit, um Wünsche zu erfüllen. Jeden Tag vierundzwanzig Stunden!"

„Und wenn ich wieder auf bin, dann verkauf ich wieder im Ladl", meinte Zenta.

„Freilich tun S' das! Jetzt wissen S' ja auch, für wen Sie arbeiten. Für das liebe, nette rosa Paketl da neben Ihnen! Schau'n S', die Maria braucht nächstes Jahr schon ein paar Schuhe und schöne Kleidchen. Die will fesch daherkommen. Und dann braucht s' Schulbücher und wird von Tag zu Tag größer und gescheiter. Ist's nicht eine Freude, so ein zartes, kleines Menschenkind heranwachsen zu sehen? Wie's von Stunde zu Stunde, fast möcht man sagen, mehr in die Welt hineinwächst und anstelliger wird und brauchbarer. Zumal die Mädchen, Fräulein Zenta, das sind so recht die Blumen in unserm Herrgottsgarten. Die Buben machen mehr Arbeit. Sie werden sehen, wie bald die Maria der Mutter im Laden hilft und zu kochen anfängt."

(Fortsetzung folgt)

STADTHALLEN

Das Ereignis der Woche!!:
2 Groß-Tonfilme
Die erste **deutsche Tonfilm-Oper**

Die verkaufte Braut

nach der komischen Oper von **Smetana** mit **Jarmila Novotna** u. Willy **Domgraf-Fassbaender** beide von d. **Staatsoper, Berlin**

2. Unzähligen Wünschen entsprechend **jetzt auf uns. neuen Klangfilm-Apparatur** 4181

Richard Tauber
singt in dem **Großton-Film**

Melodie der Liebe

Sonntag: Beginn 2 / 5 / 8 Uhr
(2—4) bis RM 1.00

Jugendliche Zutritt

Große Vogelausstellung

Sonntag, 13. November, bis einschl. Mittwoch, 16. November (Bußtag)
im Turnerschaftshaus An der Mauer 55
Verein der Freunde von Sing- und Ziervögeln
Verein der Vogelliebhaber, Lübeck 4151
Eintritt: Erwachsene 40 ₰, Kinder 10 ₰
Erwerbslose Montag und Dienstag 10 ₰.

Hausfrauen, aufgepaßt!

Wir haben unser gesamtes Lager in den bekannt guten Wollstoffen, Seiden- und Kunstseidenstoffen, Baumwollwaren, Waschstoffen, Oberhemdenstoffen, Frottierwäsche, Künstlerdecken usw. im

Preise radikal herabgesetzt!

Jetzt alles in Serien!

Jetzt Meter für Meter

Serie I **25** Pf.	Serie II **45** Pf.	Serie III **60** Pf.	Serie IV **75** Pf.
Serie V **95** Pf.	Serie VI **1.25** RM	Serie VII **1.45** RM	Serie VIII **1.95** RM usw.

Beachten Sie nicht nur unsere Schaufenster, sondern auch zwanglos unsere großen Lagerbestände

W & M stoffe, Lübeck, Sandstraße 18

Web- und Manufakturwaren-Vertriebsges. m. b. H.

SCHAUBURG

Täglich bis 4 Uhr auch Sonntags 60 ₰ auf allen Saalplätzen
Auf allen Rangplätzen (außer Loge) 1 RM.

Kinder 30 und 50 Pfg.
Wochentags 5 Uhr, Sonntag 2 u. 5 Uhr

Anfangszeiten wochentags: Hölzerne Kreuze 5, 8½ Uhr Fremde Mutter 4, 6¾, 10 Uhr
„ Sonntags: „ „ 2, 5, 8½ „ „ „ 4, 6¾, 10 „

Der gewaltigste Tonfilm, der je gedreht wurde!

Jeder Mann, jede Frau, jedes Kind muß diesen Film sehen, damit alle vom Grauen des entsetzlichen Massenmordens aufgerüttelt werden und alle ohne Ausnahme den Krieg verfluchen lernen. Wer diesen Film sieht, wird ihn in seinem ganzen Leben nicht vergessen. Immer werden die Todesschreie der erbarmungslos in den Tod Getriebenen in seinen Ohren klingen. Eine furchtbare Anklage gegen alle Kriegshetzer

DIE HÖLZERNEN KREUZE

(Jenseits der deutschen Gräben) 4176

Wenn dieser Film des Franzosen Raymond Bernard nicht tiefstes Mitleid, wilden Zorn und leise Erschütterung in jede Brust senkt, die da schwer im Zuschauerraum atmet, dann ist das ganze Flimmerwesen nur ein Traum und untauglich zum Instrument höherer Bestimmung. Aber er wird mit solcher Wucht über Scharen von erschrockenen Menschen hinrollen und sie mit der Macht seines Inhalts zu Boden beugen. Denn der Tod stand an der Kurbel und das Unglück machte den Star ... Nein, es gibt nicht Unterschiede des Milieus, der Menschen, der Erlebnisse, es gibt nur Unterschiede der Ehrlichkeit. Und dieser ist der ehrlichste Film. Das Publikum bebt und leidet unter der Unerbittlichkeit dieses Werkes. Es ist grausam und groß. Und heroisch, weil es dem Heroismus entsagt hat. Irgendwo im Anfang steht sehr betont, dieser Film sei der beste je bisher geschaffene Kriegsfilm. Das stimmt unzweifelhaft. So echt war bisher noch keine Truppe, kein Einzelsoldat, kein Vorgesetzter, kein Graben, kein Kampf und vor allem kein Geräusch. Raymond Bernard muß selbst ein Grabensoldat gewesen sein, denn der Dreck seiner Leute, der Ton ihrer Stimmen, der Klang ihrer Stiefel auf der Kreide der Champagne und die Parade, diese Parade vor dem General, die sind hinreißend natürlich, und wie könnte es wohl anders sein, von ganzen Bataillonen aller Soldaten gestellt worden.

Außerdem als 2. Tonfilm: **Die fremde Mutter** (Das Mädchen aus der Hafenkneipe.)
Die größte schauspielerische Leistung des Tonfilms. **Marie Dressler** und **Wallace Beery** in ihrem größten Erfolgsfilm.

Bekanntgabe der Wahlergebnisse in den Pausen.

Arbeiter-Turn- u. Sportverein Lübeck e. V.

Am Bußtag (16. November)
findet wieder unser alljährliger

Aufführungsabend

im **Gewerkschaftshaus** statt.
Turnen, Gymnastik, Sprech- u. Bewegungschor der Frauen- u. Männer-Abteilung 4147
Kassenöffnung 19 Uhr Anfang 20 Uhr
Eintritt an der Abendkasse 30 Pfg.
Vorverkauf u. Erwerbslose 20 Pfg.
Vorverkauf: Sportheim, Gewerkschaftshaus, Vorstandsmitglieder u. Montag und Dienstag von 10—12 Uhr an der Kasse des Gewerkschaftshauses.

Café Opera

Heute
Abschieds- u. Ehrenabend
der Kapelle **Ernst Conrad**
Das Café bleibt ab Montag geschlossen wegen baulicher Veränderungen
Wiedereröffnung am 1. Dezember.

Gewerkschaftshaus

am **Wahlsonntag** ab 4 Uhr im **Café**

Gr. Künstler-Konzert

mit **Tanzeinlagen**
Kapelle Fleischmann
Im **Saal** ab 6 Uhr:

Konzert

der gesamten Reichsbannerkapelle
Eintritt frei. Bekanntgabe der Wahlresultate in allen Räumen. 4173

Dienstag, 15. Novbr.

abends 8 Uhr
spricht im Gewerkschaftshaus Kollege **Lange, Hamburg,** über das Thema

Fürsorge in Notzeit

Zu dieser Veranstaltung sind alle Funktionäre der Gewerkschaften u. der Partei herzlichst eingeladen

Volksfürsorge
Rechnungsstelle Lübeck

Bezugsquellennachweis durch unsere Vertretung
Wilhelm Klocke, Rostock, Augustenstraße 13

Gesellschaftshaus Schlutup

Sonntag, 13. November, **ab 5 Uhr:**

Großes Tanzkränzchen

Es ladet freundlichst ein 4161
C. Suhr

Für die Berechnung einer Weihnachtsunterstützung müssen sich **sämtliche** erwerbslosen Mitglieder am Dienstag, d. 15. Nov., **vormittags** ab 9 Uhr an der Saalkasse im Gewerkschaftshaus melden. 4165
Die Ortsverwaltung

Zentral-Hallen

Heute u. morgen
Gr. Ball
Eintritt und Tanz frei

Kücknitz

W. Dieckelmanns Gasthof
Sonntag nach d. Wahl
gem. Beisammensein
mit 4164
Tanz
NB. **Bußtag: Ausspielen u. Schießen**

Friedrich-Franz-Halle
Jeden Sonntag Tanz

Stadttheater

Sonnabend von 20 bis 22.10 Uhr:
Freie Bahn dem Tüchtigen. Lustspiel v. Hinrichs.

Sonntag von 15 bis 17.10 Uhr:
Freie Bahn dem Tüchtigen.

Sonntag von 20 bis 23 Uhr:
Für eine schöne Frau Operette v. Goetze

Sonntag von 20 bis 22.30 Uhr: 4162
Kammerspiele: Nora oder Ein Puppenheim Schauspiel v. Ibsen

Montag von 20 bis 22.40 Uhr:
Die endlose Straße Frontstück von Graff/Hintze

Dienstag von 15 bis nach 17.30 Uhr:
Der Waffenschmied Oper v. Lortzing (Geschlossene Vorst.)

Dienstag von 20 bis 23 Uhr:
Ratten. Schauspiel v. Hauptmann

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Sonnabend, 12. November 1932 | Nummer 267

Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung erklärt

Die Hilfsbedürftigkeitsprüfung ist ein Skandal

Weg mit Papen und seiner Verordnung!

In Lübeck erfolgt die durch Herrn von Papen angeordnete Prüfung der Hilfsbedürftigkeit in der Arbeitslosenunterstützung durch das Wohlfahrtsamt. Kein Lübecker Erwerbsloser wird behaupten können, daß seine Hilfsbedürftigkeit etwa aus Gründen verneint worden ist, wie sie unten aufgezählt werden. Daraus ziehen alle Empfänger von versicherungsmäßiger wie auch Wohlfahrtsunterstützung den einzig richtigen Schluß: Unser Einfluß in der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt muß unter allen Umständen erhalten werden. Gelegenheit dazu ist am Sonntag gegeben durch die Wahl der Liste 1.

Seit Wochen beschäftigt sich die Oeffentlichkeit mit den unsinnigen Ergebnissen, die die Papensche Lohnkürzungsverordnung vom 5. September d. J. gezeitigt hat. Selten hat eine Verordnung größere Verwirrung, Erbitterung, größere Ungerechtigkeiten und Bereicherungsmöglichkeiten geschaffen als diese. Aber während noch die Anklagen gegen diese unhaltbare Regelung auf dem Gebiet der Löhne sich täglich mehren, wird gleichzeitig — und in diesem Falle bemerkenswerterweise sogar durch amtliche Feststellungen — offenbar, welche unerträglichen Zustände die erste Notverordnung der Papen-Regierung vom 14. Juni 1932 mit der Neuregelung der Arbeitslosenunterstützung hervorgerufen hat.

Bekanntlich war es die erste Tat der Papen-Regierung, durch diese Verordnung die durch hohe Beitragszahlung erworbenen Ansprüche der Arbeitnehmer in der Arbeitslosenversicherung auf die minimale Dauer von sechs Wochen zu beschränken und die Weitergewährung der Unterstützung alsdann von dem Vorliegen der sogenannten Hilfsbedürftigkeit abhängig zu machen.

Diese Hilfsbedürftigkeit sollte nach den Wünschen der Reichsregierung genau so wie in der kommunalen Wohlfahrts-(Armen-)pflege geprüft werden, und zwar nicht durch die Arbeitsämter, sondern unmittelbar durch die Gemeinden.

Die Neuerung wurde damit begründet, daß es auf diese Weise möglich sein würde, eine individuelle Prüfung der Verhältnisse der Arbeitslosen und eine dem Einzelbedarf angemessene Festsetzung des Unterstützungssatzes durchzuführen.

„Daß diese Regelung zu völlig unmöglichen Ergebnissen führen mußte, konnte damals bereits jedem Sachverständigen klar sein. Die Gewerkschaften wiesen sofort darauf hin, daß „imense Mehrkosten, Verschleppungen und Erschütterung des Rechtsgefühls die Folge davon sein würden, daß man zwei in ihren Grundzügen völlig verschiedene Zweige, nämlich die Versicherung und die gemeindliche Fürsorge miteinander verbinden wollte."

Das nunmehr vorliegende

amtliche Gutachten des Prüfungsdienstes

der Reichsanstalt über die Durchführung der Hilfsbedürftigkeitsprüfung beweist, daß alle Befürchtungen, die man an die Neuregelung knüpfen konnte, sich nicht nur bestätigt haben, sondern noch bei weitem übertroffen wurden. Gleich zu Beginn stellt dieses Gutachten fest, daß die den Gemeinden zugestellten Fragebogen „zu einem erheblichen Teil verspätet und oft auch nur auf wiederholte Vorstellungen beim Arbeitsamt einliefen", daß selbst innerhalb des gleichen Arbeitsamtsbezirks „das verschieden starke Interesse der Gemeinden an der Mitarbeit zwangsläufig zu verschiedener Behandlung an sich gleichgelagerter Tatbestände" geführt hat, daß „sich insbesondere in kleinen Gemeinden bei dem Gutachten die sehr häufig verschiedene Grundeinstellung der einzelnen Gemeindevorsteher nachteilig für eine gleichmäßige Behandlung auswirkte".

Ausdrücklich wird festgestellt, es sei selbstverständlich,

„daß der heutige Rechtszustand zu einer völlig ungleichmäßigen und infolgedessen auch sozial ungerechten Handhabung der Einzelfälle" führe.

Vor allen Dingen wird darauf hingewiesen, daß die außerordentliche Unterschiedlichkeit der Wohlfahrtsrichtsätze in den Gemeinden, die für die Hilfsbedürftigkeit maßgebend sind, die Arbeitslosen in nahe beieinanderliegenden Gemeinden mit völlig gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen in ihren Sätzen völlig verschieden stelle, daß auch bei der Anrechnung von Einkünften und von Gelegenheitsverdiensten keinerlei Einheitlichkeit zu verzeichnen wäre, daß vielmehr in ganz großem Umfange jede einzelne Gemeinde die Hilfsbedürftigkeit schematisch im Umfang der bei ihr geltenden Richtsätze anerkenne, und daß die Behauptungen der Gemeinden, „es sei aus der intimen Kenntnis der Gemeinden über die Verhältnisse ihrer Ortsansässigen eine weitgehende Individualisierung" möglich, einwandfrei widerlegt sind.

Dies gelte sowohl für die großen und mittleren, wie auch für die kleineren Gemeinden. Denn es stelle sich heraus, daß auch dort die Individualisierung nur eine scheinbare sei, und „daß die immer wieder feststellbare, von den Richtsätzen abgehende besondere Behandlung der verschiedenen Fälle auf einer willkürlichen und gefühlsmäßigen Handhabung aufgebaut sei".

Warum Unterstützung abgebaut wird

In welcher Weise gerade in diesen kleinen Gemeinden verfahren wird, davon gibt die Begründung zahlreicher abgelehnter Unterstützungsanträge ein Bild. So wird die Unterstützung abgelehnt, weil der Antragsteller „noch nicht lange ortsansässig ist", oder „weil er Wanderarbeiter ist"; einem Arbeitslosen wurde die Unterstützung abgelehnt, „weil er sich in letzter Zeit einen Füllfederhalter gekauft (!) hat". In einer anderen Gemeinde wurde die Ablehnung begründet mit dem Bemerken, „daß vor 50 Jahren, wenn jemand keine Mittel zum Leben gehabt habe, er den Bettelstab ergreifen mußte, und so mag der Arbeitslose das auch heute noch tun".

Daß auch verwandtschaftliche und politische Verbindungen für und gegen die Arbeitslosen gerade in den kleineren Gemeinden eine Rolle spielen, wird mehrfach dargetan.

Willkür bestimmt

Wie willkürlich bei der Hilfsbedürftigkeitsprüfung durch die Gemeinden verfahren wird, geht besonders auch aus der großen Zahl der Fälle hervor, in denen auf Einspruch die ursprünglich abgelehnte Unterstützung bewilligt oder statt einer niedrigen eine höhere festgesetzt werden mußte. Daß, wie das Gutachten kritisch bemerkt, vielfach erst gemeinsames Vorstelligwerden und Demonstrationen der Arbeitslosen eine Nachprüfung der ursprünglichen Entscheidungen erzwangen, ist nur zu verständlich. Aber selbst bei ordnungsmäßigem Einspruchsverfahren mußte in einem ungewöhnlich hohen Prozentsatz der Fälle die ursprüngliche Entscheidung zugunsten der Arbeitslosen abgeändert werden.

In 29 tabellarisch zusammengestellten Fällen, in denen im ersten Gutachten der Gemeinde insgesamt nur 17 Mark Unterstützung bewilligt worden waren, stieg diese Bewilligung nach zweimaliger Nachprüfung durch den Bezirksfürsorgeverband bis auf 153,50 Mark.

Im Landesarbeitsamt Rheinland wurden von 280 000 bis Ende Juli erstmals erstatteten Gutachten nicht weniger als 19641 abgeändert, und zwar sämtlich zugunsten der Arbeitslosen.

Krasser kann wohl die völlige Unzulänglichkeit der schematischen Gutachten der Gemeinden nicht beleuchtet werden.

Unerfüllbare Aufgaben

Aber das völlige Versagen der Gemeinden, ebenso wie der Bezirksfürsorgeverbände erklärt sich leicht für jeden, der sich darüber klar ist, daß diesen Stellen eine Aufgabe übertragen wurde, die sie gar nicht erfüllen können! Denn es ist ein gewaltiger Unterschied, ob im Wege der Wohlfahrtspflege einzelne Fälle der Verarmung individuell erfaßt und betreut werden sollen, oder ob eine Millionenschar von arbeitsfähigen Arbeitnehmern, die das Klassenschicksal der Arbeitslosigkeit erleidet, versorgt werden muß. Nur zu wahr ist ja jener Satz, den der Gemeinderat einer kleinen Gemeinde in Württemberg dem Arbeitsamt schrieb, daß nämlich

„jeder Arbeitslose, der wegen dem Verdienst in die Fabrik mußte, heute hilfsbedürftig ist".

Weil dies so ist, darum ist die Durchführung einer Hilfsbedürftigkeitsprüfung gegen den arbeitslosen Arbeitnehmer an sich nicht nur eine Ungerechtigkeit, sondern eine Maßnahme, deren finanzieller Ertrag in keinem Verhältnis zu den ungeheuren Aufwendungen des erforderlichen Verwaltungsapparates und in keinem Verhältnis zu den sich im Einzelfall ergebenden Härten steht. Darum ist es aber vor allen Dingen auch grundsätzlich verfehlt, wenn schon der Unterstützungsbezug vom Nachweis der Mittellosigkeit abhängig gemacht werden soll, diesen Nachweis mit den Methoden der Armenpflege zu prüfen, weil diese Prüfung nicht nur in jeder einzelnen Gemeinde ganz verschieden ist, sondern weil sie auch zu völlig unterschiedlichen Leistungsfestsetzungen für Arbeitnehmer des gleichen Berufs und der gleichen Lohnklasse führt.

Das Gutachten verlangt zum Schluß

Uebertragung der gesamten Prüfungen an die Arbeitsämter,

weil sie ihrem Aufbau und ihrem Aufgabengebiet nach die geeigneten Stellen seien. Darüber darf natürlich nicht vergessen werden, daß Vorbedingung für eine gerechte Durchführung des Gesetzes die Wiederherstellung einer gerechten Rechtsgrundlage ist. Papens Notverordnung vom 14. Juni 1932 muß verschwinden, die Versicherungsgrundlagen in der Arbeitslosenversicherung müssen wieder hergestellt werden, eine Arbeitslosenfürsorge zur Versorgung der Ausgesteuerten unabhängig von der Wohlfahrtspflege muß geschaffen werden!

Die Dichter des Tages

Der Nobelpreisträger John Galsworthy / Die Kleistpreis-Autoren Else Lasker-Schüler und Richard Billinger

Der Nobel-Literaturpreis gilt heute in Europa nicht nur für den höchsten Orden, den die europäische Kultur-Menschheit zu verleihen hat, sondern er gilt auch vor allem für eine besondere Auszeichnung des Volkes, dem der Preisgekrönte angehört. Unter den Kandidaten zum diesjährigen Nobelpreis wurden in erster Linie englische und russische Schriftsteller genannt. Man hat Galsworthy den Preis gegeben (er folgt damit den Briten Kipling, Yents und Shaw) — obschon jener große Teil der Menschheit, der heute noch andere Sorgen als ästethische hat,

Galsworthy erhält den Nobelpreis für Literatur

Der literarische Nobelpreis für 1932 wurde dem englischen Schriftsteller John Galsworthy zugesprochen.

sich gefreut haben würde, wenn man einmal in Stockholm durch die Ehrung des Amerikaners Upton Sinclair oder des Russen Maxim Gorki Verständnis für die sozialen Probleme der Zeit und ihre literarischen Gestalter gefunden hätte.

Galsworthys Theater hat in Deutschland keinen allzu starken Eindruck hinterlassen. Seine Romane fanden zwar eine sehr große Leserschar; aber es ist noch nicht entschieden, ob nicht die Wirkung der „Forsyte Saga" mehr in die Breite als in die Tiefe ging. Die Kritik, die hier am Bürgertum geübt wird, ist die Kritik eines skeptischen, besinnlichen, humanen und ironischen Mannes, der doch absolut genußfreudiger Bürger ist und unserem Leben keinen exakten Willen entgegenzusetzen hat. So ordnet sich sein Werk in die Literatur der Melancholie und der unverbindlichen Anklage ein.

*

Der Kleistpreis ist ursprünglich gegründet worden, um jungen, noch nicht durchgesetzten Dramatikern ein öffentliches Echo zu geben, das die zeitgenössische Bühne auf sie aufmerksam macht. Dieses Ziel ist vom Gremium zur Verteilung des Kleistpreises in den letzten Jahren nach zwei Seiten hin erweitert worden: man zog auch die jungen Epiker in den Kreis der Kleistpreis-Kandidaten — aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß der Roman, nicht das Drama im Zentrum der heutigen Literatur steht. Außerdem wählte man auch Schriftsteller, die nicht mehr am Anfang ihrer Bahn stehen, wenn diese Schriftsteller nach Ansicht des Kleistpreis-Kuratoriums bisher nicht die Würdigung gefunden hatten, die ihnen gebührt.

Dies ist wohl der Fall der Else Lasker-Schüler. Es ist ihr von Herzen zu gönnen, daß einmal von autoritativer Stelle auf ihr großes lyrisches Werk hingewiesen wird. Und es wäre ihr von ganzem Herzen zu gönnen, wenn dieser Hinweis ihr etwas die materiellen Sorgen abnehmen würde, mit denen sie — ein großer, gütiger Mensch, der ein besseres Schicksal verdiente — seit vielen, vielen Jahren zu kämpfen hat. Sie ist vor 56 Jahren — „in Theben (Aegypten) geboren" — wenn sie auch in „Elberfeld zur Welt kam". Aus Theben und Elberfeld bestehen ihre Bücher, die sowohl Schornsteine im Wuppertal, als auch orientalische Nächte malen. Und oft genug bekommt bei ihr das Wuppertal einen orientalischen Schimmer.

*

Von dem Lyriker Richard Billinger, Abkömmling eines salzburgischen Bauerngeschlechts, hörte eine größere Oeffentlichkeit zum erstenmal, als vor acht Jahren, im Jahre 1924, der damals dreißigjährige Dichter für seinen ersten Gedichtband „Sichel am Himmel" den Preis der Stadt Wien bekam. Aber damals empfahl der Poet sich mit diesem Preise nur dem kleinen Kreis der Menschen, die heute noch Gedichte lesen. Vor etwa zwei

Mit dem Nobelpreis für Chemie

soll der Amerikaner Irving Langmuir ausgezeichnet werden, der sich besonders durch seine Untersuchungen über die Elektronen-Ausstrahlungen glühender Körper sowie durch die Erfindung der Halbwattlampe bekanntgemacht hat.

Jahren wurde in München Richard Billingers „Rauhnacht" aufgeführt. Der Schauspieler Werner Krauß, der dieses Stück sah, entdeckte hier eine gute Rolle für sich und brachte die „Rauhnacht" ans Berliner „Staatstheater". Die Aufführung wurde für den jungen Dramatiker ein ganz besonderer Publikums- und Presse-Erfolg. In diesem Jahr führte die bäuerliche Schulthes-Bühne Rottach-Egern am Tegernsee Billingers „Verlöbnis" auf, das er direkt für diese Bühne geschrieben hatte. In den beiden Stücken, die man bisher von Billinger kennt, hat man den Charakter seiner Art. Sie läßt sich am besten umschreiben als eine Verbindung von kolportagehafter Blutrünstigkeit, Brutalität, Theatralik und zartester, keuschester Liebesmystik. Dr. L. M.

Zum Gedenken an Gottfried Kinkel

Mit einem unveröffentlichten Brief des Dichters an Emanuel Geibel

Von Dr. Heinrich Schneider

Am 13. November 1882, also vor jetzt fünfzig Jahren, starb in Zürich, 67 Jahre alt, der ehemalige Bonner Universitätsprofessor Gottfried Kinkel. Seine radikal-freisinnige Ueberzeugung hatte ihn schon als jungen Privatdozenten zur republikanischen Linken geführt, die er auch im provisorischen Parlament vertrat. Eine Zeitlang gab er in Bonn eine Zeitung heraus „zur Belehrung des Handwerkerstandes und zur Besprechung und Förderung seiner Interessen" unter dem revolutionären Titel „Spartakus". Dann nahm er an der Bewegung von 1848/49 regen Anteil, wurde im Pfälzisch-Badischen Aufstand verwundet, gefangen und zu lebenslänglicher Festungsstrafe verurteilt. Im November 1851 von Karl Schurz aus dem Spandauer Gefängnis befreit, floh er nach London und ging nach Amerika. Von 1866 bis zu seinem Tode lebte er dann, weil nie offiziell begnadigt, in Zürich.

Mit Recht hat man das Leben Gottfried Kinkels „einen der farbvollsten, lehrreichsten Ausschnitte der Frühzeit der deutschen demokratischen Intelligenz" genannt. Aber der Dichter, Gelehrte und Freiheitskämpfer Kinkel beschloß als ein innerlich Vereinsamter, der nie den tiefen Schmerz über seine Nichtamnestierung verwinden konnte, sein seit den Sturmtagen der vierziger Jahre nicht mehr zur Ruhe gekommenes Dasein. Von einem internationalen Trauergefolge und den Gedächtnisreden zweier eidgenössischer Professoren zur letzten Ruhe geleitet, liegt der rheinische Pastorensohn in schweizerischer Erde gebettet.

Wenig bekannt ist, daß Kinkel in engerer freundschaftlicher Verbindung mit dem Lübecker Dichter Emanuel Geibel stand. Die Beziehungen Kinkels zu Geibel begannen früh. Geibel war schon in seinem zweiten Studiensemester, im Winter 1835/36 in Bonn, Kinkel begegnet und häufig mit ihm zusammengetroffen. Dieser Umgang regte Kinkel zu mancherlei poetischen Versuchen an, und nach Geibels Weggang fühlte er lebhaft den Mangel an geistiger Anregung und Förderung seines poetischen Schaffens. Damals wurde jedenfalls eine innige Freundschaft geschlossen, wenn die Freunde auch erst im Jahre 1843 wieder zusammentrafen, als Geibel bei der Trauung Kinkels mit Johanna Mathieux am 22. Mai als Trauzeuge fungierte. Von St. Goar aus, wo er nach der Hochzeit Kinkels bei Ferdinand Freiligrath zu Besuch weilte, beteiligte er sich noch am Stiftungsfest eines von Kinkel gegründeten Dichtervereins und erfreute „beim Abendkelch noch durch einige seiner sonnigen Gedichte und durch seine wunderbare Gabe als Improvisator". In den folgenden Jahren zog der „schweifende Blondel" Geibel hin und her durch die deutschen Lande, aber es fand sich keine Gelegenheit mehr zum Wiedersehen für die Freunde.

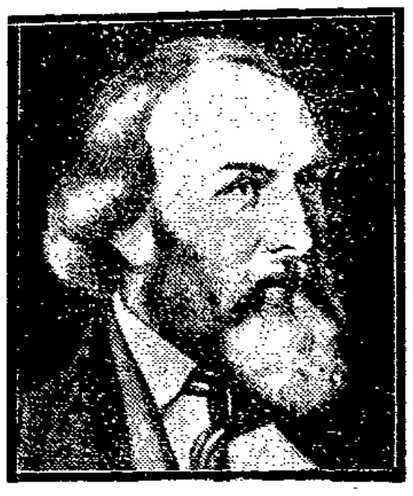
Aus den Briefen Kinkels an Emanuel Geibel.

die kürzlich im Nachlaß Geibels in der Lübecker Stadtbibliothek vorgefunden wurden, sei ein bisher unveröffentlichter nachstehend wiedergegeben:

Schloß Poppelsdorf bei Bonn, 24. April 1846

Lieber Freund! In so unendlich langer Zeit habe ich außer einigen Dichtergrüßen, die mir und dem Vaterlande bekundeten, daß Du noch lebst und schaffest, z. B. in der hannöv. Morgenzeitung, nichts mehr von Dir vernommen. Vielleicht hast auch Du einiges von mir in den belletrist. Blättern gelesen und gleichfalls ersehen, daß ich in diesen trüben Tagen doch die Fackel der Poesie nicht erlöschen lasse. Ich bin in den letzten Monaten aus der Theologie ausgeschieden und außerord. Professor für Literatur-, Kunst- und Kulturgeschichte an hiesiger Universität geworden, welches Amt ich eben jetzt antrete, wenn sich nämlich in Bonn Zuhörer für diese bisher hier hyperboräischen, obenein für Brot und Examen ganz nutzlose Disziplinen — Zuhörer finden. Mein häusliches Leben, das Du durch Deine freundliche Gegenwart bei unserer Hochzeit poetisch mit eingesegnet hast, blüht, meine Frau ist gesund, zwei Kinder hab ich auch und, etliche Sorgen abgerechnet, steht alles wohl bei uns; doch haben wir durch Krankheit unseres ältesten Kindes im letzten Herbst sehr gelitten. Durch ein Buch über Kunstgeschichte bei den vorderen Völkern habe ich mir den Zugang zu meiner jetzigen Stellung brechen müssen, außerdem eine Monographie über das Ahrthal geliefert, und dies alles wandte mich sehr vom Dichten, namentlich vom Dramatischen, ab. Jetzt, wo die langen und bitteren Kämpfe der letzten Jahre hinter mir liegen, wo ich einen höheren mir und meinen Neigungen so ganz entsprechenden Boden für künftige milde Thätigkeit unter meinen Füßen habe, jetzt will ich das Werk über Kunstgeschichte in zirka 1½ Jahren vollenden und dann mich auf eine gute Zeit hinaus aufs Drama werfen, um vor allem einmal den schweren Schritt auf die wirkliche Bühne zu ermöglichen.

Wie geht es Dir? Schweifst Du noch als Paradiesvogel durch die deutschen Lande, von vielen Häkchen im Herzen auf kurze Zeit festgehalten, nie von Ketten gefesselt? Noch immer frei von Einer Frau, überall der Schönsten dienend? Und wie gehts mit dem Theater: ists wahr, daß Du an einem neuen



Drama arbeitest, vielleicht es fertig hast? Noch steht mir so lebhaft Dein Stübchen bei Uhrmacher Hofmann auf der Sternstraß vor Augen, und die beneideten Kolossalstöße von Gedichten, wie wir so bei Wein u. s. w. Worscht, item Sardellen etc. bis an den lichten Morgen saßen und uns lieb gewannen. Seitdem sind manche Poeten schon vermufft, welche damals in Kredit standen, Du bist emporgeflogen zu einem Mann der vier Auflagen, ich habe mir eine wohlmeinende aber erschrecklich kleine Lesergemeinde gesammelt — und die Bühne, diese hartmäulige Bestie, haben wir alle beide noch nicht erklommen. Aber dran muß sie: sie scheint mir das eigentliche letzte Walfeld des Poeten, die letzte Verschanzung, deren Erstürmung erst ein Stück Unsterblichkeit — und vor allem erste rechte Wirkung auf die gesamte Nazion, die Galerie mit, garantirt. Meine Courage ist noch ganz und ungeschwächt trotz vergeblichen Anläufen und trotz meinem Mangel an Celebrität und Cliquenprotektion. Diesen Winter habe ich vor einem gemischten Auditorium von Männlein und Fräulein über Gesch. der dramat. Literatur und des Theaters freie Vorträge gehalten und bei dem massenhaften Ueberblick, den ich mir zu diesem Zwecke zu eigen machen mußte, allerlei gelernt, das mir beim nächsten Drama, hoff ich, nützlich werden soll. Gegen den dramatischen Lorbeerkranz schlage ich, d. h. für meine Person, alles mein künftig mögliches Poetenverdienst gering an.

Vor der Hand will ich für 1847 ein neues „rheinisches Jahrbuch für Kunst und Dichtung" herausgeben, wegen dessen ich mit der Bädekerschen Buchhandlung in Essen abgeschlossen habe. Es sollen nur rheinische Kräfte für den literarischen Theil und Düsseldorfer Arbeiten für den artistischen gewonnen werden, damit das Unternehmen in einer provinzialen Bedeutung Wurzel schlage, die dem Schückingschen ganz zusammengewürfelten Jahrbuch fehlte. Dadurch und die aller sorgfältigste Redaktion und Kritik des Aufzunehmenden hoffe ich es auf länger als Ein oder 2 Jahre festzuhalten: sein Ende wird freilich kommen, aber hoffentlich stirbt es nicht an früher Sstwindsucht. Dich betrachte ich als dem Rheine nicht fremd, an welchem Du oft auf längere Zeit nur mit Liebe verweilt hast, und so bitte ich Dich, Du wollest mich womöglich bis Ende Mai mit einigen Gedichten von Dir erfreuen. Ich appelliere an Deine Freundschaft, die ich, Du weißt es, stets in Ehren und Achtung gehalten habe, und ich garantire Dir, daß Du in keine schlechte Gesellschaft kommen sollst. Darum bitte ich Dich demüthig um Etwas, daß Du selbst für ein recht gutes Produkt Deines Geistes hältst. Das ganze Unternehmen soll glänzend und ohne Flecken der Mittelmäßigkeit beginnen, und Du wirst Dich meiner nicht zu schämen haben.

Unser kleiner Poetenverein, dessen eines Stiftungsfest Du mitgefeiert hast, blüht noch fort, bestehend jetzt aus meiner Frau als Derektrix, Simrock, Al. Kaufmann, mir und dem wunderlichen, ultramontanen, barock-formlosen und doch so tief poetisch empfindenden Westfalen Junckmann: wir freuen uns schon aufs nächste Stiftungsfest und seine Konkurrenz. Burckhardt ist in Italien, Fresenius und Ackermann Hauslehrer in Italien, Benschlag candidat fort in Frankfurt. Seibt ditto, Schöler ditto in Meiningen, wo sein damaliges Stück agirte. — Johanna, eben mit dem Baden der Kinder beschäftigt, schickt den freundlichsten Gruß. Ich muß diesen Brief durch Deinen Verleger senden, da ich Deinen Aufenthalt nicht weiß. Herzlich Dein Kinkel.

Zwei Jahre später brach über Kinkel die Katastrophe herein durch seine aktive Beteiligung an den revolutionären Kämpfen des Jahres 1848. Daß Geibel diese politische Entwicklung des Freundes nicht billigte, ist bei seinen Grundüberzeugungen nicht zu verwundern. Trotzdem hat ihn seine vornehme Gesinnung daran gehindert, den Menschen Kinkel zu verurteilen, wie er ja auch zeitlebens Ferdinand Freiligrath die Treue bewahrte.

Neuerwerbungen der Öffentlichen Bücherhalle

Mengstraße 28 II

Die Lesehalle ist geöffnet werktags v. 11—13 u. 15—20, Sonntags v. 14—19 Uhr

Eine Auswahl aus der „Belehrenden Literatur" in der Lesehalle Mengstraße 28 II ausgelegt vom 10.—23. Novbr.

Warncke, Johannes. Lübecker Trachten. Mit Abb. 1930. 72 S.
Eine Sammlung von alten Lübeckischen Amts- und Handwerkstrachten mit kurzen kulturgeschichtlichen Erläuterungen.

Deri, Max. Naturalismus, Idealismus, Expressionismus. Mit Abb. 1922. 83 S.
Die verschiedenen Seh- und Gestaltungsarten der Kunst werden theoretisch gegeneinander abgegrenzt und an Beispielen aus der Malerei und Plastik erläutert.

Bauer, Otto. Kapitalismus und Sozialismus nach dem Weltkrieg. Bd. 1: Rationalisierung — Fehlrationalisierung. 1931. 226 S.
Das Buch beschreibt verständlich und anschaulich die Rationalisierung der Technik, der Arbeit und der Betriebsführung, die im kapitalistischen System oft nur dem Einzelnen nützt und der Gesamtheit schadet, die erst in einer sozialistischen Wirtschaft zum Nutzen aller durchgeführt werden kann; Rationalisierung und Fehlrationalisierung und zugleich den Weg zum Sozialismus sieht der Verfasser im bolschewistischen System.

Lennhoff, Eugen. Politische Geheimbünde. Mit Abb. Bd. 1. 1931. 558 S.
Wesen und Tätigkeit der Geheimbünde, die nicht eigentlich Geschichte machen, aber bedeutsame Unterströmungen der geschichtlichen Bewegung darstellen und zuweilen auch in plötzlichem Ausbruch in den Gang der Ereignisse eingreifen, werden an verschiedenen Beispielen, von den Illuminaten bis zu den Verschwörern von Serajewo und dem Ku-Klux-Klan dargestellt.

Bethcke, Ernst. Politische Generale! Kreise und Krisen um Bismarck. 1930. 186 S.
Eine Untersuchung über das Verhältnis Bismarcks zu militärischen Persönlichkeiten wie Moltke, Roon, Waldersee in großenteils anekdotischer Form, die persönliche Spannungen beleuchtet und dahinter das Problem Politik und Kriegführung auftauchen läßt.

Strachey, Lytton. Geist und Abenteuer. 7 Bildnisse. 1932. 316 S.
Porträts aus der politischen und kulturellen Geschichte Englands und Frankreichs — an erster Stelle General Gordon und Voltaire — die, fesselnd und formvollendet, das Leben ebenso als geistigen Prozeß wie als bewegte Menschlichkeit fassen.

Duhamel, Georges. Spiegel der Zukunft. 1931. 247 S.
Der französische Dichter schildert in geistvoll und lebendig geformten Szenen und Bildern die amerikanische Zivilisation, die in ihrer starren Gleichförmigkeit Freiheit, Menschlichkeit und echte Kultur erstickt, und in der er schaudernd einen Spiegel der Zukunft Europas sieht.

Roth-Rößthof, Alfred von. Ba-Menelik. Erlebnisse mit abessinischen Pflanzern, Jägern, Fürsten und Goldsuchern. Mit Abb. u. Kart. 1930. 280 S.
Reiseberichte aus einem noch wenig bekannten Lande, die Landschaft, Tier- und Pflanzenwelt und die aus vielen Stämmen gemischte Bevölkerung und ihre Lebensformen anschaulich schildern.

Herrmann, Albert. Lou-lan. China, Indien und Rom im Lichte der Ausgrabungen am Lobner. Mit Vorwort von Sven Hedin. Abb. u. Kart. 1931. 160 S.
Aus den Manuskripten, die Sven Hedin in der vom Wüstensand verschütteten chinesischen Garnisonstadt Loulan fand, hat die gelehrte Chinaforschung Bilder vom altchinesischen Kulturleben und von den Handelsbeziehungen zwischen Osten und Westen vor zwei Jahrtausenden entziffert.

Byrd, Richard Evelin. Flieger über dem Sechsten Erdteil. Meine Südpolexpedition 1928/30. Mit Abb. u. Kart. 1931. 279 S.
Eine groß angelegte amerikanische Polarexpedition mit 80 Teilnehmern, die am Südpol überwinterte und trotz ihrer vollendeten technischen Ausrüstung den unmittelbaren Kampf mit der Natur zu bestehen hatte, wird von dem jugendlichen Führer anziehend geschildert.

Vor 60 Jahren

Die Novemberflut des Jahres 1872

Von Dr. Karl Burk

Am 12. und 13. November 1872 brach eine gewaltige Sturmflut über Mecklenburg und Schleswig-Holstein herein. Ihre Wassermassen erreichten Lübeck und überschwemmten einen großen Teil der Altstadt und den Hafen. Niemals vorher und nachher hat eine Naturkatastrophe solchen Ausmaßes unsere Stadt heimgesucht.

Die Ostsee ist ein Binnenmeer und kennt daher weder Ebbe noch Flut. Hebungen und Senkungen ihres Spiegels sind vielmehr ein Werk des Windes. Jeder Besucher unseres Strandes kennt sein Wirken. Bald weht er vom Lande her, aus West und Südwest und drängt die See zurück. Dann nimmt der Sandstrand von Stunde zu Stunde an Breite zu, und immer neue Sandbänke entsteigen den Fluten. Ein andermal treiben von See kommende Winde, namentlich solche aus Nord und Nordost das Wasser gegen die Küste; Welle auf Welle klettert den immer schmaler werdenden Strand hinauf und fällt über die Strandburgen und andere Herrlichkeiten her, die mäßiger Fleiß an warmen Sommertagen hier aufgebaut hat. Der langsam ansteigende Seespiegel hemmt alsdann den Austritt des Travewassers in die Ostsee und staut seinen Spiegel bis über Lübeck hinaus. Halten solche Winde aus Norden und Osten mehrere Tage an, so droht die Trave über ihre Ufer zu treten. Am Hafen krachen alsdann Böllerschüsse: Hochwassergefahr für die dieser gelegenen Stadtteile!

*

Die gleichen Naturkräfte führten zur Sturmflut von 1872. Seit Tagen war man gewarnt und daher nicht sonderlich überrascht als am 12. November Hochwasser eintrat. Da das Wasser jedoch von nachmittags 4 Uhr ab nicht weiter stieg, ging man beruhigt schlafen. Da beginnt in der Frühe des 13. November das Wasser von neuem zu steigen und setzt zunächst die Ober- und Unterstraße und die hier befindlichen Gänge unter Wasser.

Die Bewohner ergreifen die Flucht unter Zurücklassung der gesamten Habe. Bald sind viele Hausflure nicht mehr zu passieren. Boot und Leiter müssen herbeigeholt werden, um die Insassen in Sicherheit zu bringen. Immer höher steigt das Wasser. In manche Gänge vermag man auch mittels Boot nicht mehr vorzudringen, so tief liegen ihre Zugänge. Den dort Eingeschlossenen sucht man deshalb über die Dächer oder durch Durchbrechen von Wänden Hilfe zu bringen, oder sie wenigstens mit Lebensmitteln zu versehen.

Mittags waren die zur Trave hinabführenden Gruben in ihren unteren Teilen sämtlich überflutet; am höchsten stand das Wasser in der unteren Harten-, Markes- und Dankwartsgrube, ferner in der Fischer- und Engelsgrube, der Großen und Kleinen Altenfähre, im Elberbrook und der Schwönekenquerstraße. **Völlig überflutet waren: Peterstiftstraße, Alsheide, Engelswisch, Gr. Kiesau, Clemens- und Böttcherstraße, düstere und lichte Querstraße,** sowie südlich des Holstentors: **Pagönnienstraße, Kleine und Große Petersgrube und die Depenau.**

Gleich furchtbar hatte die Flut am Hafen gehaust. In den Schuppen und unteren Stockwerken der Lagerhäuser stand das Wasser. Warenballen, Tonnen und unübersehbare Massen von Balken und Brettern schwammen umher.

Die entfesselten Wasser hatte die gesamten Holzlager auf ihren Rücken genommen und teilweise travеaufwärts geführt. Dort hatte die Flut die Moislinger Brücke niedergerissen.

Auch die Stecknitz aufwärts wälzte sie sich, in Oberbüssau und Kronsforde Verheerungen anrichtend. Flußabwärts hatte vor allem Gothmund gelitten. Von 22 Häusern hatten nur drei die Flut überstanden; sie waren nun mit Obdachlosen überfüllt. Travemünde stand fast gänzlich unter Wasser und war von Lübeck völlig abgeschlossen. In Dassow hatte das Wasser gleichfalls die Holzlager mitgeführt und Teile derselben bis nach Schönberg verfrachtet. Die Hohenmeiler Tannen hatte der Orkan teilweise niedergelegt.

Aehnlich ging es an der ganzen Ostseeküste zu von Rügen bis zur Dänengrenze. Fast überall erreichte die Flut 3 bis 3,50 Meter über Mittelwasser. Schiffe wurden auf den Strand geworfen, Fischerkaten mitsamt den Bewohnern fortgeschwemmt.

Besonders schwer heimgesucht wurden Hassfurg, Scharbeutz, Niendorf und Boltenhagen.

Vielfach ergoß sich die Salzflut in die Brunnen und machte das Wasser ungenießbar, so in Travemünde. Hatte der Tod in Lübeck sich mit einem einzigen Menschenleben begnügt, — und auch dieses erst bei der der Flut folgenden Aufräumungsarbeiten an sich gerissen —, so holte er hier draußen doppelt und dreifach auf! Am Fehmarnsund riß das Wasser das Lotsenhaus ein. Nur ein Knabe rette sich im davontreibenden Dachwerk und wurde erst 27 Stunden später nach abenteuerlicher Fahrt bei Langeland aufgefischt.

Alle tiefer gelegenen Küstenstrecken standen unter Wasser. Ueber Deiche und Dämme schritt die Flut weg. Der Salzwasserrest in den Tiefen des Hemmelsdorfer Sees ist ein Zeuge der Flut von 1872, deren Wasser den schmalen Damm zwischen beiden Gewässern überschritt.

Die Steilufer bei Brodten, Brook, Boltenhagen und anderen Orten wurden von den Fluten zwar nicht erstiegen, wohl aber unterwaschen. Noch heute trifft man gelegentlich auf einzelne große Uferabbrüche, Zerstörungen jener Novembertage. Nur selten begegnen uns unter den Anwohnern Ueberlebende der großen Flut. Dagegen zeigen uns an zahlreichen Stellen Wassermarken den größten damals erreichten Stand.

*

Die Flut von 1872 ist die erste, deren Ursachen wissenschaftlich klargelegt worden sind. Die Ostsee nimmt das Wasser von fast 200 größeren und kleineren Flüssen auf. Normalerweise wird dieser Zustrom durch den ständigen Abfluß durch Sund und Belte ausgeglichen. Vom 30. September bis zum 9. November aber hatten andauernde Westwinde nicht nur diesen Abfluß verhindert, sondern sogar Nordseewasser in die Ostsee hineingetrieben. Am 9. November erfolgte ein Witterungsumschlag, der Nordostwinde brachte. Hatte bisher der Westwind die eingedrungenen Wassermassen im Osten und Norden festgehalten, so schwangen sie nun nach Westen zurück und riefen an unseren Küsten Hochwasser hervor. Da steigerte sich am 13. November der Ostwind plötzlich zum Orkan. Die von ihm erzeugte Flutwelle eilte mit 7 Kilometer Geschwindigkeit nach Südwesten, dorthin wo sich die Ostsee trichterartig verengt. Das Wasser staute sich in der Enge der Lübecker Bucht, ihre Küsten weithin verheerend. **Mit einer Folgerichtigkeit sondergleichen, die nicht zwingender gedacht werden kann, führte so die Aufeinanderfolge einer Reihe von Witterungszuständen zur größten Wasserkatastrophe, die die lübische Geschichte bisher aufweist.**

Rund um den Erdball

Die Unwetterkatastrophe auf Kuba

hat insgesamt mehr als 1200 Tote gefordert. Mit mehr als 200 Meilen-Stunden-Geschwindigkeit raste der Zyklon — innerhalb sechs Wochen der zweite — über die Insel hinweg. Die Springflut an der Küste brachte die schützenden Dämme zum Bersten. Die Fluten ergossen sich in die Städte; viele Bewohner ertranken oder wurden von den einstürzenden Gebäuden erschlagen. Wie auf Jamaica, das von dem Tornado vorher heimgesucht wurde, ein großer Teil der Bananenernte vernichtet wurde, so wurde auf Kuba ein wesentlicher Teil der Zucker- und Tabakernte zerstört.

In und bei Neuyork ist die Unwetterkatastrophe ebenfalls verspürt worden. Hoher Seegang gefährdete in wiederholten Fällen Menschenleben; ganze Straßenzüge, insbesondere viele Kellergeschosse standen unter Wasser; außerdem wurden zahlreiche Sommerhäuser und Wohnlauben fortgeschwemmt. Die Polizei ist in Neuyork während des Unwetters 140mal alarmiert worden.

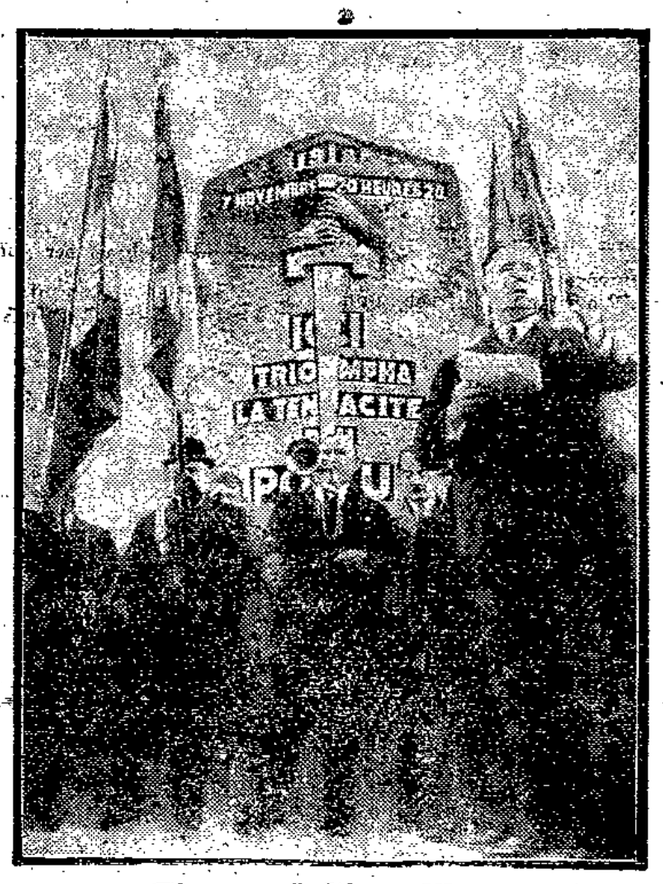
Der wilde Leutnant

Gefängnisrevolte in Westfalen

Unter den Festungsgefangenen im Bielefelder Gerichtsgefängnis kam es zu einer Revolte, die sich im wesentlichen gegen die verschärften Bestimmungen des Strafvollzugs bei der Festungshaft richtete. Die Gefangenen, unter ihnen der frühere nationalsozialistische, später zu den Kommunisten übergeschwenkte Leutnant Scheringer, zertrümmerten das Mobiliar und warfen ihr Eßgeschirr auf die Straße. Mit Hilfe der Polizei wurde die Revolte niedergeschlagen.

Typhus-Epidemie in Bulgarien

Die seit einigen Wochen in der bulgarischen Hauptstadt Sofia grasierende Typhus-Epidemie hat in den letzten Tagen in beängstigender Weise um sich gegriffen. Zurzeit liegen über 500 Schwerkranke in den Krankenhäusern, zu denen täglich 10 bis 20 neue Fälle hinzukommen. Die Stadt Sofia hat einen Kredit von einer Million zur Bekämpfung der Seuche zur Verfügung gestellt.



Ein vernünftiger Mann

Unser Bild zeigt den französischen Korporal Sellier, der am 7. November 1918 bei Haudry in der Nähe von La Chapelle das Ende des Weltkrieges durch Trompetenblasen verkündete. Er steht hier vor dem Denkmal, das zur Erinnerung an diesen historischen Augenblick errichtet worden ist, und er will nun alle Jahre diese Friedensschalmeien wiederholen; hoffentlich läßt er sein Amt vererben.

Blut-Tage in Genf

Unser Bildtelegramm zeigt den Schauplatz des blutigen Zusammenstoßes, der durch die Gewalttat des Militärs 12 Todesopfer und 60 Verletzte gefordert hat.

Unglück der Not

In Wanne-Eickel ereignete sich auf der Schachtanlage „Unser Fritz" ein schweres Unglück. Mehrere Personen wollten sich mit Handkarren für den Hausbedarf Schlammkohle holen. Sie hatten die Einfriedung überstiegen, ein Tor eingedrückt und unterwühlten dann die Schlammkohlenhalde. Dabei geriet die Kohle in Bewegung und verschüttete fünf Personen. Ein 60jähriger Invalide war sofort tot. Seine Frau und ein Schlosser erlagen später ihren Verletzungen im Krankenhaus. Eine Frau und ein junger Mann konnten mit weniger schweren Verletzungen von der Feuerwehr und den Arbeitern der Zeche gerettet werden. Das Unglück gibt ein erschütterndes Bild von der Not der Erwerbslosen, die ihr Leben aufs Spiel setzen müssen, um im kohlengesegneten Ruhrgebiet mit seinen riesigen Haldenbeständen ein paar Kohlen für den Ofen zu gewinnen.

Neun Kinder verbrannt!

Bei einem Großfeuer in der schweizerischen Privaterziehungsanstalt Bühl bei Wädenswil am Züricher See kamen neun Kinder ums Leben. Der Direktor der Anstalt, in der geistesschwache Kinder und ältere Zöglinge bis zum Alter von etwa 30 Jahren erzogen werden, erklärt, daß die Kinder, die bereits auf eine eigens für Feuersgefahr vorgesehene Betonterrasse gebracht worden waren, in der Panik in ihre Zimmer zurückliefen, sich unter die Betten verkrochen und so den Flammen zum Opfer fielen. Ihre verkohlten Leichen konnten geborgen werden. Die Brandursache ist noch ungeklärt.

Ueber den Harz

Die Affäre Tillich

In der Devisenschieber-Affäre gegen den deutschnationalen Geheimrat Tillich vom Preußischen Wohlfahrtsministerium erließ die Staatsanwaltschaft Berlin Haftbefehl gegen einen Juwelier Smyrna und den Bergwerksdirektor Schmidt. Sie werden beschuldigt, Tillich und Konsorten mit den inkriminierten Auslandseffekten beliefert zu haben. Beide sind flüchtig.

Der Fußball

Ein schottisches Städtchen war für seine tüchtige Fußballmannschaft bekannt.

„Na", fragt eines Tages ein Zugereister einen Einheimischen, „was macht Eure berühmte Fußballmannschaft?"

„Die hat sich aufgelöst."

„Aufgelöst? Ja, warum denn? Fehlts an der Begeisterung?"

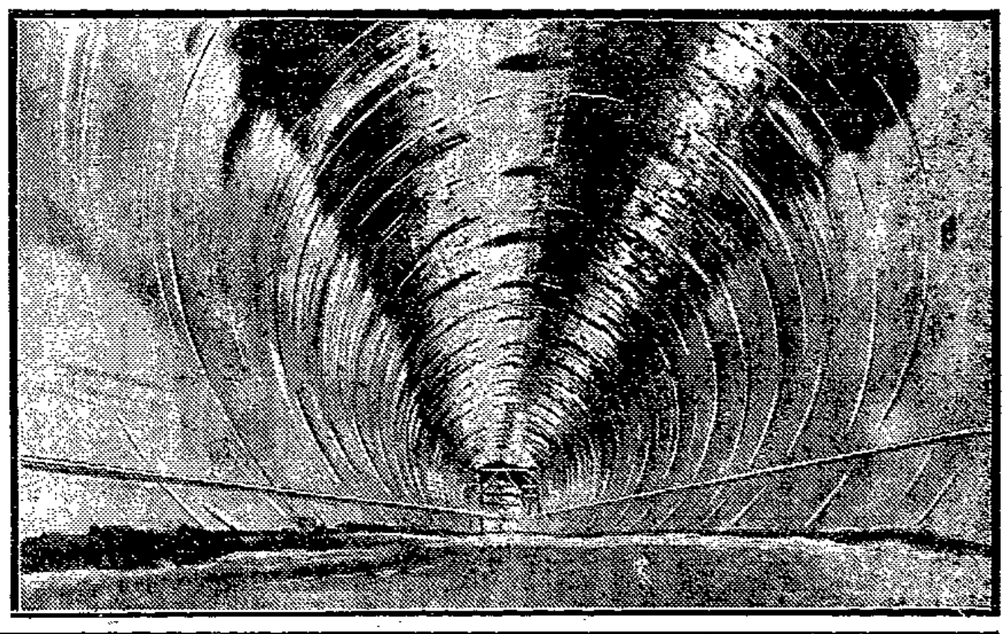
„Das nicht, aber man hat ihr den Fußball gestohlen."

Der Umsteiger

Ein Mann steigt in Aberdeen in die Straßenbahn und reicht dem Schaffner seinen Fahrschein zum Lochen hin.

„Nanu", staunt der Schaffner: „Was ist denn das für ein Ticket?" Schaut es genauer an: „Das stammt ja aus der Pferdebahnzeit aus dem Jahre 1892!"

„Allright", sagt der Passagier, „es steht aber keine Zeit drauf vorgeschrieben fürs Umsteigen. Ich war mal drüben in Kanada unterdessen ...."



Unter brausenden Strömen

In Amerika verfolgt man gespannt den Bau des Hoover-Dammes, eines riesigen Staudammes über den Colorado-Fluß, der eine Höhe von 300 Meter haben und die Gebiete am Colorado vor Ueberschwemmungen schützen soll. Auf unserem Bilde sieht man eines der riesigen Abflußrohre, die das Wasser des Colorado in das Staubecken leiten werden.

Dann heisst es: Wollsachen heraus!

Kurzes Durchwaschen in kalter Persillauge, gutes Spülen und richtiges Trocknen — schon sind wollene Sachen wieder tadellos sauber, farbenfrisch, angenehm weich und schmiegsam. Für alles Waschbare gibt es wirklich nichts Einfacheres und Bequemeres als die ideale Persil-Kaltwäsche. Und wie billig ist diese Pflege!

Wer Wolle schön erhalten will, der pflegt sie immer mit Persil.

Persil wäscht **Wolle** wunderbar!

Der Rundfunk der Woche

Deutsche und ausländische Sender vom Sonntag, 13. November, bis Sonnabend, 19. November

Sonntag, 13. November

Königswusterhausen. 6.35: Bremer Hafen-Konzert. — 8.00: Aus der Fachpresse. — 8.55: Morgenfeier. — 11.00: Langemarck-Gedenkfeier (Hochschulen und Heer). — 12.00: Heinrich Schlusnus singt Schubert- und Wolf-Lieder. — 13.00: Orchesterkonzert. — 14.30: Naturwissenschaft und Dichtkunst. — 15.00: Elternstunde: Das einzige Kind. — 15.30: Arnold Krieger: Prosa und Lyrik aus eigenem Schaffen. — 16.00: Chorkonzert. — 16.30 (aus Hamburg): Militärkonzert. — 17.30: Gerhart Hauptmanns dichterische Sendung. — 18.00: „Was sollen wir werden?" (Kinderoratorium). — 18.35: Junge Generation spricht. — 19.15 (aus Köln): Eine Stunde Kurzweil. — 20.00: „Idomeneo" (Opera Seria von W. A. Mozart). — Während einer Pause: Nachrichten (I). — 22.30: Nachrichten (II). — Danach bis 24.00: Tanzmusik.

Heilsberg. 16.00: Konzert. — 17.30: Der deutsche Eich in den letzten 150 Jahren. — 18.00: Das deutsche Kinderlied. — 18.30: Carl Busse (zum 60. Geburtstag). — 19.00: Hausmusik für Klavier. — 19.30: Weltreise—Miniaturen. — 20.10 (aus Königsberg): Brahms-Feier. — 20.30: Nachrichten. — 20.40: Sir John Falstaff (Hörspiel). — Zirka 22.00 Uhr: Nachrichten. — Anschl. bis 24.00 (aus Berlin) Tanzmusik.

Mühlacker. 16.00: „Belsazar" (Oratorium). — 18.00: Die Devrients, eine deutsche Schauspielerfamilie. — 19.00: Das Berber-Quartett spielt. — 20.00 (aus Hamburg): Oesterreichischer Abend. — 22.00: Stilblüten- und Redeblumen-Strauß. — 22.20: Nachrichten. — 22.50: Nachtmusik.

Langenberg. 12.00 (von der Funkstunde Berlin): Lieder von Schubert und Wolf. — 13.00: Konzert. — 14.30: Deutsche Einheitskurzschrift. — 14.50: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. — 15.20: Die geistigen Fähigkeiten unserer Bienen. — 15.45: Zum 50. Todestag Gottfried Kinkels. — 16.05: Arbeitslose in USA. — 16.30: Militärmusik. — 18.05: Macht und Geist. — 18.35: Gerätemeisterschaften der Deutschen Turnerschaft. — 19.15: Eine Stunde Kurzweil. — 20.15: „Waldmeister" (Operette von Johann Strauß). — 22.20: Nachrichten. — 22.45: Nachtmusik.

Leipzig. 16.00: Kinder singen und spielen für Kinder. — 16.30: Essaias Tegnér (150. Geburtstag des schwedischen Dichters). — 17.15: Klaviermusik. — 18.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik. — 19.30: Zeitfunk. — 20.00: Blick in die Zeit. — 20.15: Konzert der Leidenschaften: Liebe und Haß in der Oper. — 22.15: Nachrichten. — Anschl. bis 24.00: Tanzmusik.

Breslau. 17.00: Unterhaltungskonzert. — 19.00: Der Stand der Abrüstungsfrage. — 19.25: Zeitdienst. — 19.55: Schlesische Winterhilfe. — 20.15 (aus Leipzig): Konzert der Leidenschaften. — 22.15: Nachrichten. — 22.45: Tanzmusik.

Wien. 17.00: Konzert. — 19.35: Lieder nach Dichtungen von Gerhart Hauptmann. — 20.15: Konzert aus Leipzig. — 22.30: Konzert.

Budapest. 17.00: Konzert. — 19.45: Bunter Abend. — 21.40: Zigeunermusik. — 22.30: Unterhaltungskonzert.

Prag. 16.45: Konzert. — 17.40: Schallplatten. — 18.00: Deutsche Sendung: „Florian Geyer" von Hauptmann. — 19.00: Konzert. — 19.30: Operette. — 22.25: Blasmusik.

Rom. 16.45: Vokal- und Instrumentalmusik. — 20.45: „Der Graf von Luxemburg" (Operette).

Warschau. 17.00: Kammermusik. — 18.00: Unterhaltungskonzert. — 19.05: Vortrag. — 20.00: Populäres Konzert. — 22.00: Tanzmusik.

Kalundborg (Kopenhagen). 15.25: Orchesterkonzert. — 17.00: Gottesdienst. — 20.00: Chorkonzert. — 21.00: „Triumph der Technik" (Hörspiel). — 21.15: Schallplatten. — 22.10: Europäische Volkslieder. — 22.55—0.30: Moderne Tanzmusik.

Motala (Stockholm). 17.05: Rezitation. — 17.30: Musik. — 18.00: Gottesdienst. — 19.35: Tegnér-Stunde. — 20.30: Orchesterkonzert. — 21.00: „Der Hochzeitstag" (Hörspiel). — 22.00: Unterhaltungsmusik.

Beromünster. 18.30: Vortrag in englischer Sprache. — 19.15: Vortrag. — 19.45: „Neues Blech" (Burleske). — 20.30: Orchesterkonzert. — 21.40: Tanzmusik.

Daventry (London). 16.35: Kinderstunde. — 17.15: „Romeo und Julia" (Drama von Shakespeare). — 19.30 und 20.55: Gottesdienst. — 21.45: Wohltätigkeitsvortrag. — 22.05: Militärkonzert. — 23.30: Epilog. — 23.45: Andachtsstunde.

Montag, 14. November

Königswusterhausen. 14.00: Konzert. — 15.00: Kinderstunde: Was ihr wollt! — 15.45: Physikalische Zwirnsfäden, über die man leicht stolpert. — 16.00: Wie kann die wenig gegliederte Schule den Minderbegabten helfen? — 16.30: Konzert. — 17.30: Volk und Rasse (III). — 18.00: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. — 18.30: Die Kriegsschuldfrage (IV). — 19.00: Was verlangt die Maschine im Winter vom Landwirt? — 19.25: Funktechnik. — 19.40: Zeitdienst. — 20.00 (aus Magdeburg): Großes Chorkonzert. — 21.00: Funk-Potpourri: Hallo, London . . . hier ist Berlin! — 22.00: Nachrichten. — Danach bis 23.15 (aus London): Blasorchesterkonzert.

Heilsberg. 16.30 (aus Breslau): Konzert. — 17.30: Sprechen Sie deutsch. — 17.45: Bücherstunde. — 18.25 (aus Danzig): Die Stunde der Stadt Danzig. — 19.00: Posaunenquartett. — 19.30: Englisch. — 20.00: Das Glücksmädel (Volksstück). — 21.45: Nachrichten. — 22.00 (aus London): Blaskonzert.

Mühlacker. 17.00: Konzert. — 18.25: Zeugen- und Indizienbeweise. — 18.50: Englisch. — 19.30: Balalaika-Konzert. — 20.00: Russische Musik. — 20.30: „Hanneles Himmelfahrt" (Traumdichtung von Gerhart Hauptmann). — 22.15: Nachrichten. — 22.35: Schachfunk. — 23.00: Nachtmusik.

Langenberg. 13.00: Konzert. — 15.50: Kinderstunde: Wir spielen und singen. — 16.20: Nächtlicher Besuch im Kölner Flughafen. — 17.00: Vesperkonzert. — 18.10: Drama und Zeitstoff. — 18.30: Elternstunde: Von der Kunst des Befehlens. — 19.00: Künstlerische Frauenberufe: Die Schauspielerin. — 19.30: Der industrielle Luftschutz. — 20.00: Meister der Operette (Operette 1932). — 20.30 (zum 70. Geburtstag Gerhart Hauptmanns): „Hanneles Himmelfahrt" (Traumdichtung von Gerhart Hauptmann). — 22.15. Nachrichten. — 22.30: Kammermusik. — 23.30: Nachtmusik.

Leipzig. 16.00: Schallplatten. — 18.00: Höhere Schule und Wissenschaft. — 18.30: Ein junger Mensch erlebt Gerhart Hauptmanns Umwelt. — 18.50: Wer war Florian Geyer? — 19.00: Auswanderung und Uebersee-Siedlung. — 19.30: Carl-Michael-Ziehrer-Stunde. — 20.30: „Johann Caspar Goethe." — 21.30: Georg Schumann spielt eigene Werke. — 22.05: Nachrichten. — Anschl. bis 24.00: Unterhaltungsmusik.

Breslau. 15.55: Die Umschau. — 16.15: Unterhaltungskonzert. — 17.30: Zeitdienst. — 18.15: Französisch. — 18.40: Rechtsfragen des täglichen Lebens. — 19.00: Martin Opitz, Reformator deutscher Dichtung. — 19.30: Abendmusik. — 20.00: „Der Teufelsreiter" (Operette). — In den Pausen: Nachrichten. — 23.15: Funkstille.

Wien. 17.00: Konzert. — 18.10: Zur Graphikausstellung des Hagenbundes. — 18.35: Monarchie und Republik in Vergangenheit und Gegenwart. — 19.00: Englisch. — 19.35: Kammermusik von Brahms. — 20.15: Gerhart Hauptmann, der Dichter und Mensch. — 20.30 (aus Langenberg): „Hanneles Himmelfahrt." — 22.30: Blasmusik aus London.

Budapest. 17.00: Orchesterkonzert. — 18.15: Deutscher Unterricht. — 18.40: Schallplatten. — 19.45: Orgelkonzert. — 21.45: Jazzmusik. — 23.00: Zigeunermusik.

Prag. 16.10: Konzert. — 17.50: Schallplatten. — 18.25: Deutsche Sendung. — 20.00: Prager Bläserquintett. — 20.30: Orchesterkonzert. — 22.20: Konzert.

Rom. 17.30: Konzert. — 20.45: Leichte Musik.

Warschau. 17.00: Konzert. — 18.00: Konzert. — 20.00: „Waldmeister" (Operette von Johann Strauß). — 22.15: Tanzmusik.

Kalundborg (Kopenhagen). 15.30: Orchesterkonzert. — 20.00: Dänische Volkslieder. — 20.20: „Kiartan und Gudrun" (Tragödie). — 21.35: Orchesterkonzert. — 23.10: Moderne Tanzmusik.

Beromünster. 16.00: Konzert. — 18.30: Das Erbe der altgermanischen Religion. — 19.15: Zu Gerhart Hauptmanns 70. Geburtstag. — 20.00: Konzert.

Motala (Stockholm). 17.05: Unterhaltungsprogramm. — 17.45: Reportage. — 18.15: Schallplatten. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.00: Unterhaltungsmusik.

Daventry (London). 16.45: Leichte klassische Musik. — 21.00: Das neue Rundfunkhaus. — 22.20: Vorlesung. — 22.35: Kammermusik. — 0.00—1.00: Tanzmusik.

Dienstag, 15. November

Königswusterhausen. 14.00: Konzert. — 15.00: Kinder erzählen Geschichten für Kinder. — 15.45: Künstlerische Handarbeiten: Lampenschirm. — 16.30 (aus Leipzig): Konzert. — 17.30: Wallenstein, der große Gegenspieler Gustav Adolfs. — 18.00: Elementare Musikübungen für den Laien (I). — 18.30: Die Ueberwindung der Krise in Industrie, Handel und Gewerbe. — 19.00: Nietzsche vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben. — 19.30: Zeitdienst. — 20.00 (aus Breslau): Schlesische Sinfonie. Zu Ehren von Gerhart Hauptmanns 70. Geburtstag. — 21.20 Ein Stündleyn Ergezung. Bunte Stunde aus dem deutschen Rokoko. — 22.15: Nachrichten. — 22.30: Hörbericht von der letzten halben Stunde des Sechstagerennens im Sportpalast. — Danach bis 24.00 (aus Hamburg): Spätkonzert.

Heilsberg. 16.30 (aus Leipzig): Konzert. — 17.30: Musikleben in heidnisch-germanischer Zeit. — 17.45: Heitere Wissenschaft von der jubilierenden Universität Dorpat. — 18.30: Stunde der Arbeit. — 19.00: Stenogrammdiktat. — 19.30: Humor auf Schallplatten. — 20.00: (aus Breslau): Schlesische Sinfonie. — 21.20: Nachrichten. — 21.30: Kammermusik. — 22.20: Nachrichten.

Mühlacker. 17.00: Konzert. — 18.25: Die Kunst zu altern. — 18.50: Zeitspiegel der Weltwirtschaft. — 19.30: Zu Gerhart Hauptmanns 70. Geburtstag. — 20.00: „Hieronymus Knicker" (komische Oper). — 21.20: Ein Stündleyn Ergezung. Bunte Stunde aus dem Rokoko. — 22.20: Nachrichten. — 22.45: Nachtmusik.

Langenberg. 13.00: Konzert. — 14.30: Funkwerbung. — 15.50: Kinderstunde: Märchen und Geschichten. — 16.20: Schulfunk. — 16.30: Kernfragen des fremdsprachlichen Unterrichts der höheren Schule. — 17.00: Konzert. — 18.15: Italienisch. — 19.00: Stallmist und Kuhmist — Neuere Erfahrungen. — 19.20: Funknachrichten. — 19.30: Schicksal der Bühnenwerke Gerhart Hauptmanns. — 20.00 (von Breslau): Schlesische Sinfonie (zu Gerhart Hauptmanns 70. Geburtstag). — 21.20: Leichte Musik. — 22.10: Nachrichten. — Funkstille.

Leipzig. 16.30: Konzert. — 18.00: Jahrtausend deutscher Dichtung (IV). — 18.30: Französisch. — 19.00: Ein Abend bei Carl Reinecke. — 20.00: „Elga", von Gerhart Hauptmann. — Anschl. bis 24.00: Unterhaltungsmusik.

Breslau. 16.40: Unterhaltungskonzert. — 17.30: Berichte aus dem geistigen Leben. — 17.55: Zeitdienst. — 18.30: Arbeit und Leistung im technischen Sinne. — 19.00: Michael Willmann, der große schlesische Barockmaler. — 19.30: Schallplatten. — 20.00: Schlesische Sinfonie. — 21.30: Heitere Musik aus Schlesien. — 22.00: Nachrichten. — 22.25: Ein Ausflug in die Schwarzen Berge. — 22.45 (aus Stuttgart): Unterhaltungskonzert.

Wien. 16.30: Konzert. — 18.00: Musik an indischen Höfen. — 18.30: Leopoldstag und Leopoldibrauch. — 19.10: Beim Federnschleißen im Burgenland. — 19.40: Gut aufpassen! Akustischer Scherz. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.05: Tanzmusik.

Budapest. 17.30: Jazzmusik. — 19.00: Aus Operetten. — 21.00: Schallplatten. — 22.45: Konzert.

Prag. 17.20: 1. Tschechisch. 2. Deutsch. — 17.50: Schallplatten. — 18.25: Deutsche Sendung. — 19.05: Saxophon-Vorträge. — 19.20: Blasmusik. — 20.20: Tschechische und slowakische Volkslieder. — 20.45: Verhältnis der antiken Menschen zu dem Buch. — 21.00: Orchesterkonzert. — 22.30—23.30: Jazzmusik.

Rom. 17.30: Orchesterkonzert. — 20.15: Schallplatten. — 20.45: „Ein Maskenball" (Oper von Verdi).

Warschau. 17.00: Sinfoniekonzert. — 18.00: Unterhaltungskonzert. — 19.00: Verschiedenes. — 19.30: Feuilleton. — 20.00: Populäres Konzert. — 21.15: Konzert. — 22.15: Tanzmusik.

Kalundborg (Kopenhagen). 15.00: Orchesterkonzert. — 17.00: Kinderstunde. — 20.00: Orchesterkonzert. — 20.20: Oehlenschläger-Abend. — 21.25: Violinkonzert. — 22.15: Moderne österreichische Musik.

Motala (Stockholm). 17.45: Schallplatten. — 20.20: Madeleine Grey singt. — 21.15: Literarische Chronik. — 22.00: Theater.

Beromünster. 16.00: Schallplatten. — 18.30: Wie die Schweiz zum Industriestaat wurde. — 19.05: Violin-Duette. — 19.30: Gerhart-Hauptmann-Abend. — 21.40—22.15: Unterhaltungskonzert.

Daventry (London). 17.30: Konzert. — 18.15: Kinderstunde. — 20.20: Konzert. — 22.00: Bunter Abend zum Geburtstag des Prinzen von Wales. — 23.35: Vorlesung. — 0.00—1.00: Tanzmusik.

Mittwoch, 16. November

Königswusterhausen. 8.55: Morgenfeier. — 11.30: Johannes Baptist Waas liest aus eigenem Schaffen. — 12.00—14.00 (aus Leipzig): Konzert. — 15.00: Orgelchoräle. — 15.30: Jugendbühne: „Christofferus" (Legendenspiel). — 16.15 (aus Königsberg): Konzert. — 17.45: Das Alter als Schatzkammer für die Jugend. — 18.15: „Herr, wir sind ärmer denn die armen Tiere." — 19.00: Gerhart Hauptmann als Mensch und Freund. — 19.30: Das moderne Weltbild und der Geist des Glaubens. — 20.15 (aus Leipzig): Requiem, von Verdi (Totenmesse). — 22.10: Nachrichten. — 22.45—24.00 (aus Saarbrücken): Nachtmusik.

Heilsberg. 16.00: Konzert. — 17.30: Die Freunde (Heimatspiel). — 18.30: Dichtung und Landschaft: Schnee und Sterne. — 18.55: Bläser-Kammermusik. — 19.30: Schummerstunde. — 20.05: Bußtagskonzert. — 21.05: Nachrichten. — 21.10: 700 Jahre Ostpreußen: Die deutschen Hochmeister. — 21.40: Um die Marienburg. — 22.10: Nachrichten.

Mühlacker. 17.00: Konzert. — 18.25: Aus dem Wirtschaftsleben unserer Heimat: IX. Viehhaltung. — 18.50: Rechenkniffe: Lustiges und vorteilhaftes Rechnen. — 19.30: Unterhaltungskonzert. — 20.45: Alte und neue schwäbische Volkslieder. — 21.35: Unbekanntes Europa (I). „Guernikako Arbola . . ." Baskenland. — 22.10: Nachrichten. — 22.45: Nachtmusik.

Langenberg. 13.00: Konzert. — 14.30: Helene Guermanova singt Volkslieder. — 15.05: Die Reinholdslegende und die vier Haimonskinder. — 15.30: Baugestaltung in der Landwirtschaft. — 16.00: Haftung der deutschen Reichspost für Postsendungen im Inlandsverkehr. — 16.30: Konzert. — 18.05: Die Reichszuschüsse für den Hausbesitz. — 18.30: Der Tod im Lied der Völker. — 19.00: Vom Geist der romantischen Musik. — 19.20: Die Wirtschaftslage in Eupen-Malmedy. — 20.00 (aus Hamburg): Chorkonzert. — 21.45: Nachrichten. — Funkstille.

Leipzig. 16.20: „Gustav Adolfs Page", Novelle von Conrad Ferdinand Meyer. — 17.10: Unterhaltungskonzert. — 19.00: Blick in die Zeit. — 19.15: Zeitfunk. — 20.15: Giuseppe Verdi: Requiem (Totenmesse). — 22.10: Nachrichten. — Funkstille.

Breslau. 16.00: Musikalische Feierstunde. — 17.00: Die dichterische Schönheit der biblischen Psalmen. — 17.25: Die Ballade vom Schwedenkönig. — 18.15: Konzert. — 19.30: Schleiermacher, Schlesiens größter Theologe. — 20.00: Konzert. — 22.00: Nachrichten. — 22.40: Theaterplauderei. — 22.50: Funktechnischer Briefkasten. — 23.00: Funkstille.

Wien. 17.00: Orchesterkonzert. — 18.10: Berliner Kunst. — 18.20: Die Beziehungen der Volksmedizin zur wissenschaftlichen Medizin. — 18.45: Arbeit, der Motor der Wirtschaft. — 19.05: Gustav Adolf (zum 300. Todestag). — 19.40: Carl Michael Ziehrer. — 20.50: „Gustav Adolf" (Hörspiel). — 22.05: Konzert.

Budapest. 18.20: Zigeunermusik. — 19.30: Opernübertragung. — 22.15: Konzert. — 23.00: Zigeunermusik.

Prag. 17.10: Marionettentheater. — 18.25: Deutsche Sendung. — 20.05: Orchesterkonzert. — 22.20—23.30: Jazzquartett.

Rom. 17.30: Unterhaltungsmusik. — 20.45: Buntes Konzert. — 21.30: Hörspiel. — 22.00: Unterhaltungskonzert.

Warschau. 18.00: Unterhaltungsmusik. — 20.00: Mandolinenkonzert. — 21.05: Solistenkonzert. — 22.15: Tanzmusik. — 23.00: Tanzmusik.

Kalundborg (Kopenhagen). 15.00: Orchesterkonzert. — 17.00: Schallplatten. — 20.00: Streichmusik. — 20.45: Orchesterkonzert. — 22.00: Moderne Klaviermusik. — 22.30: Kammermusik.

Motala (Stockholm). 17.05: Spielmannsmusik. — 18.00: Schallplatten. — 20.00: Sinfoniekonzert. — 21.25: Rezitation. — 22.00—23.00: Moderne Tanzmusik.

Beromünster. 15.30: Konzert. — 16.30: Kinderstunde. — 18.30: Giftpflanzen und Pflanzengifte. — 19.15: Bücherstunde. — 19.45: Othmar-Schoeck-Abend. — 21.40: Orchesterkonzert.

Daventry (London). 16.30: Konzert. — 17.45: Orgelkonzert. — 21.15: Sinfoniekonzert. — 23.15: Vorlesung. — 23.30: Zigeunermusik. — 23.55: Tanzmusik.

Donnerstag, 17. November

Königswusterhausen. 14.00: Konzert. — 15.00: Musikalische Kinderstunde. — 15.45: Wie unser Porzellan entsteht. — 16.00: Zur praktischen Abgrenzung der Berufsbildung in der ländlichen Fortbildungsschule. — 16.30 (aus Berlin): Konzert. — 17.30: „Richard Bartholdt." — 18.00: Musikalischer Zeitspiegel. — 18.30: Rußland und das Abendland (II): Die Aera des Zarismus. — 19.00: Einiges über Tierhaltung im Winter. — 19.20: Für und wider. Wegweiser durch die Zeit. — 19.35 (aus Bremen): Blaskonzert. — 20.45: Orient und Occident. Ein Gespräch zwischen einem Morgenländer und einem Abendländer. — 21.05: Nachrichten (I). — 21.20 (aus Köln): „Der letzte Kaiser von Mexiko" (Hörspiel). — 22.10: Nachrichten (II). — 22.30—24.00 (aus Hamburg): Tänze von 1900 bis 1932.

Heilsberg. 15.45: Jugendstunde. — 16.15: Konzert. — 17.45: Bücherstunde. — 18.25: Landwirtschaftsfunk. — 18.50: Vom Rittergut zur Siedlung (Hörbericht). — 19.30: Englisch. — 20.00: Liederstunde — Serge Gagarin. — 20.30: Nachrichten. — 20.40: Der Zerfall des deutschen Mittelalters. — 21.10: „Götz von Berlichingen", Schauspiel von Goethe. — 22.10: Nachrichten.

Mühlacker. 17.00: Konzert. — 18.25: Studentensitten in früheren Jahrhunderten. — 18.50: Zur ästhetischen Theorie der Detektivgeschichte. — 19.30 (aus Bremen): Blaskonzert. — 20.30: Alles mal herhören! (Eine bunte Stunde.) — 22.00: Schaljapin singt (Schallplatten). — 22.20: Nachrichten.

Langenberg. 13.00: Konzert. — 14.30: Funkwerbung. — 15.50: Kinderstunde: Buntes Allerlei. — 16.20: Schulfunk. — 16.35: Pädagogische Führer der Gegenwart. — 17.00: Konzert. — 18.20: Französisch. — 19.00: Die Frau im Kunsttanz. — 19.20: Aus der Frauenbewegung. — 19.30: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. — 20.00 (aus Kassel): Konzert mit Franz Völker. — 21.20: „Der letzte Kaiser von Mexiko" (Hörspiel). — 22.05: Nachrichten. — 22.25: Nachtmusik und Tanz.

Leipzig. 16.00: Konzert. — 18.00: Hausgymnastik im Winter. — 18.30: Spanisch. — 19.00: Bewußtseinsbildung und Erwerbslosigkeit. — 19.30: Querschnitt durch Bruno Brenners Operetten. — 20.30: „Unrecht in Kalifornien" (Hörspiel). — 21.45: Unterhaltungskonzert. — 22.15: Nachrichten. — Anschließend bis 24.00: Schallplattenkonzert.

Breslau. 16.15: Hans-Zielowsky-Stunde. — 17.15: Kinderfunk. — 17.35: Wie und wo bildet England seine Führer? — 18.00: Stunde der Musik. — 18.20: Zeitdienst. — 18.35: Eine Verhandlung vor dem Tarifschiedsamt. — 19.00: Der Aufbruch zur modernen Kunst. — 19.30 (aus Bremen): Blaskonzert. — 20.30 (aus Stuttgart): Alles mal herhören! (Heiterer Abend.) — 22.00: Nachrichten. — 22.20: Arbeiter-Esperanto. — 22.30: Dänemark, das Land der Radfahrer. — 22.45: Zu Unterhaltung und Tanz. — 24.00: Funkstille.

Wien. 16.45: Konzert. — 18.05: Angelika Kauffmann, die Freundin Goethes und Herders. — 18.30: Warenpreise und Arbeitslosigkeit. — 18.55: Die Religionen Indiens. — 19.20: Der Abendschnee am Hirayama. — 19.55: „Der Rosenkavalier" (Oper von Richard Strauß).

Budapest. 17.30: Zigeunermusik. — 19.15: Gedichte. — 20.00: Venezianischer Abend. — 21.15: Orchesterkonzert. — 22.45: Jazzmusik.

Prag. 16.10: Konzert. — 17.20: Kinderstunde. — 19.20: Blasmusik. — 20.25: Konzert. — 20.35: Maudr-Dudelsacktrio. — 21.00: Orchesterkonzert. — 22.35: Konzert.

Rom. 17.30—18.15: Orchesterkonzert. — 20.45: „Mignon" (Oper von Thomas).

Warschau. 18.00: Unterhaltungsmusik. — 20.00: Unterhaltungskonzert. — 21.30: „Die ungöttliche Komödie" (Hörspiel). — 23.05: Tanzmusik.

Kalundborg (Kopenhagen). 15.00: Orchesterkonzert. — 20.10: Orchesterkonzert. — 22.30 bis 0.30: Moderne Tanzmusik.

Motala (Stockholm). 17.45: Schallplatten. — 20.00: Konzert. — 20.15: Komödie. — 22.00: Polnisches Konzert.

Beromünster. 16.00: Orchesterkonzert. — 18.30: Hilfen zum Erfolg. — 19.00: Aus „Rigoletto" (von Verdi, italienisch auf Schallplatten). — 20.15: Konzert. 22.15: Unterhaltungskonzert.

Daventry (London). 17.05: Konzert. — 21.00: „Drei Musketiere" (Melodrama). — 22.40: Solistenkonzert. — 23.50: Gottesdienst. — 0.05—1.00: Tanzmusik.

Freitag, 18. November

Königswusterhausen. 14.00: Konzert. — 15.00: Jungmädchenstunde: Jugend hilft der Jugend. — 15.45: Technische Plaudereien. — 16.00: Religionsunterricht als Verkündigung oder Bildungshilfe. — 16.30 (aus Leipzig): Konzert. — 17.30: Deutsche Kulturpolitik im Ausland (I). — 18.00: Die Ueberwindung der Krise und die Landwirtschaft. — 18.30: Puppentheater (I). — 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. — 19.20: Freiwilliger Arbeitsdienst. — 19.40: Zeitdienst. — 20.00: Vera Schwarz und Joseph Schmidt singen aus klassischen Operetten. — 21.15: Nachrichten (I). — 21.25: Ausschnitt aus dem Konzert der Comedian Harmonists zugunsten der Berliner Winterhilfe. — 22.00: Nachrichten (II). — Danach bis 24.00: Abendunterhaltung.

Heilsberg. 16.10: Frauenstunde. — 16.30 (aus Leipzig): Konzert. — 17.30: Natangsche Stunde. — 17.50: Jagdfunk. — 18.25: Behandlung des Kanarienvogels während der Mauser. — 19.00 (aus Danzig): Lieder mit Bratsche und Klavier. — 19.30: Französisch. — 20.05: Rund um die Rotationsmaschine (bunter Abend für Zeitungsleser). — 21.00: Nachrichten. — 21.10 (aus Königsberg): Sinfonie-Konzert. — Zirka 22.00: Nachrichten.

Mühlacker. 17.00: Konzert. — 18.25: Zum 100. Geburtstag von Adolf Erik von Nordenskjöld. — 18.50: Ansteckende Krankheiten. — 19.30: „Bei uns zu Lande": Um Marlini. — 20.00: Mozart — Schubert. — 22.20: Nachrichten. — 22.45: Nachtmusik.

Langenberg. 13.00: Konzert. — 15.50: Kinderstunde: Achtung, Puppenmütter! — 16.20: Jugendfunk. — 17.00: Konzert. — 18.20: Englisch. — 19.05: Aus der Praxis der Angestelltenversicherung. — 20.00 (aus Berlin): Aus klassischen Operetten. — 21.30 (aus Berlin): „Waldfrieden" (Lustspiel). — 22.05: Nachrichten. — 22.20: Konzert.

Leipzig. 16.30: Konzert. — 17.30: Stunde mit Büchern. — 18.00: Zum ersten Male durch das nördliche Eismeer nach Amerika. — 18.25: Englisch. — 19.00: Elternsprechstunde. — 19.30: Konzert. — 21.10: „Hansische Banner" (Hörbilder). — 22.25 Nachrichten. — Anschließend bis 23.45: Musik der Zeit.

Breslau. 16.30 (aus Leipzig): Unterhaltungskonzert. — 17.30: Carl Hauptmann und die schlesische Mystik. — 18.00: Ein Liebling seiner Zeit (160. Geburtstag des Prinzen Louis Ferdinand). — 18.30: Zeitdienst. — 19.00: Die schlesische Literatur und ihr Einfluß auf die deutsche Kultur. — 19.30 (aus Leipzig): Konzert. — 20.30 (aus Breslau): Der Neubachstein. — 21.30: Unter dem Mond. — 22.30: Nachrichten. — 22.45 (aus Berlin): Abendunterhaltung. — 24.00: Funkstille.

Wien. 16.55: Romantik in der Oper. — 18.20: Wintertraining der Ruderer. — 18.35: Körpersport. — 18.45: Nach Redaktionsschluß . . . — 19.00: Paläontologische Ausgrabungen in Nebraska. — 19.25: Vom Rhythmus des Seelenlebens. — 20.00: Konzert aus Berlin. — 21.00: Olympia-Festkonzert. — 22.15: Unterhaltungsmusik.

Budapest. 16.30: Zigeunermusik. — 18.00: Uebertragung eines Tonfilms. — 19.30: „Don Juan" (von Mozart). — Anschl.: Konzert.

Prag. 16.10: Konzert. — 17.05: Streichquartette. — 18.25: Deutsche Sendung. — 19.20: Klavierkonzert. — 19.50: Liederkonzert. — 20.20: „Honza" (Schauspiel). — 22.20: Konzert.

Rom. 17.30: Orchesterkonzert. — 20.30: Unterhaltungsmusik.

Warschau. 17.00: Konzert. — 18.30: Festveranstaltung. — 19.30: Feuilleton: Der Handel in Amerika. — 20.15: Sinfoniekonzert. — 23.00: Tanzmusik.

Kalundborg (Kopenhagen). 15.30: Konzert. — 17.00: Kinderstunde. — 20.00: Konzert. — 20.35: Violoncello-Soli. — 20.50: „Tempo-Tempo-Broadway" (Hörspiel). — 21.40: Nordische Romanzen. — 21.55: Moderne Lieder. — 22.40—23.10: Moderne Melodien.

Beromünster. 16.00: Charakterstücke (Schallplatten). — 16.30: Beim Naturfreund: Für kleine Buchdrucker. — 18.30: Wir und die Schule. — 19.15: Aus dem Leben des Malers Segantini. — 19.45: Warum steht meine Uhr? — 20.10: „Der Arzt wider Willen" (Oper). — 21.40: Tanzmusik.

Motala (Stockholm). 17.05: Ziehharmonikakonzert. — 18.00: Schallplatten. — 19.00: Plauderei. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.00: Rachel Neill-Fraser singt. — 22.20: Unterhaltungsmusik.

Daventry (London). 16.55: Orchesterkonzert. — 17.45: Tanzmusik. — 21.00: Edward-German-Konzert. — 23.00: „Die Schöpfung" (Oratorium). — 0.05: Tanzmusik.

Sonnabend, 19. November

Königswusterhausen. 14.00: Konzert. — 15.00: Kinderbastelstunde: Der Bau der Wartburg (II). — 15.45: Hemmnisse im Berufsleben der Frau. 16.00: Charakter und Schicksal (I). — 16.30 (aus Hamburg): Konzert. — 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. — 17.50: Totensonntag 1918 in Deutsch-Südwestafrika. — 18.05: Musikleben in Großstadt und Provinz. — 18.30: Deutsch für Deutsche (Anfangsgründe) — 19.00: Französisch. — 19.40: Stille Stunde. — 20.00 (aus Hamburg): Abendkonzert. — 22.00: Nachrichten. — 22.30—23.30: Alte geistliche Musik.

Heilsberg. 16.00: Konzert. — 17.30: Der landwirtschaftliche Verein feiert sein 75jähriges Bestehen (Hörbericht). — 18.35: Die wirtschaftspolitische Lage Lettlands und Litauens. — 19.00 (aus Danzig): Balladen von Ludwig Uhland. — 19.35 (aus Danzig): Einakter. — 20.00 (aus Leipzig): Verdi-Puccini-Abend. — 22.00: Nachrichten. — Anschl. bis 24.00 (aus Berlin): Unterhaltungsmusik.

Mühlacker. 15.30: Stunde der Jugend (I). — 16.30: Tanzmusik aus Tonfilmen. — 17.00: Konzert. — 18.25: Elektrizitätsversorgung von Großstädten. — 18.50: Wie Pizarro Peru eroberte. — 19.30: Mandolinenkonzert. — 20.00 (aus Köln): Opernmusik. — 21.00: Gesänge des 17. Jahrhunderts. — 21.30: Chorkonzert. — 22.20: Nachrichten. — 22.45: Nachtmusik.

Langenberg. 13.00: Konzert. — 14.35: Wochenend-Konzert. — 15.50: Kinderstunde: „Rumpelstilzchen." — 16.10: Natur und Geist in der Schauspielkunst. — 16.30: Englisch. — 17.00: Konzert. — 18.10: Die Mark Brandenburg. — 18.30: Die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. — 19.00: Neue deutsche Romane. — 19.30: Thunfischer an der jugoslawischen Adria. — 20.00: Aus deutschen Opern. — 21.00: Orgelkonzert. — 22.20: Nachrichten. — 22.35: Kammermusik.

Leipzig. 16.30: Orchesterkonzert. — 18.00: Der Prozeß ist verloren. — 18.30: Deutsch: Was ist eigentlich falsch daran? — 19.00: Max Wenzel liest eigene Geschichten. — 19.30: Dichtung und Oper. — 20.00: Verdi-Puccini-Abend. — 22.05: Nachrichten. — Anschließend bis 24.00: Unterhaltungskonzert.

Breslau. 16.30: Unterhaltungskonzert. — 18.00: Kinderbücher von schlesischen Verfassern. — 18.15: Der Sinn der Sorge. — 18.45: Zeitdienst. — 19.15: Abendmusik. — 20.00 (aus Hamburg): Abendkonzert. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Tanzmusik. — 24.00: Funkstille.

Wien. 16.25: Mandolinenkonzert. — 17.10: Italienisch. — 17.40: Im Auto durch bulgarisches Land. — 18.10: Klänge aus Alt-Wien. — 19.10: Ein Monat Weltgeschehen. — 19.40: Stücke für Saxophon und Klarinette. — 20.10: „Geld ohne Arbeit" (Komödie). — 22.25: Konzert.

Budapest. 17.30: Ungarische Volkslieder. — 18.30: Orchesterkonzert. — 20.10: Lustspielaufführung. — 22.15: Konzert.

Prag. 18.25: Deutsche Sendung. — 19.00: Reportage und Oper. — 22.20—24.00: Bunter Abend.

Rom. 17.30: Tanzmusik. — 20.45: „La vedova scaltra" (Oper).

Warschau. 18.00: Unterhaltungskonzert. — 19.00: Verschiedenes. — 20.00: Konzert. — 20.55: Unterhaltungskonzert. — 22.05: Konzert. — 22.40: Feuilleton. — 23.00: Tanzmusik.

Kalundborg (Kopenhagen). 18.30: Orchesterkonzert. — 20.30: Orchesterkonzert. — 21.30: Vom Forellenteich (Hörbericht). — 21.50: Kammermusik. — 22.30: Heitere Lieder. — 22.50: Moderne Tanzmusik.

Motala (Stockholm). 16.00: Alte Tanzmusik. — 17.30: Schallplatten. 18.45: Gesang. — 20.00: Konzert. — 22.00: Tanzmusik.

Beromünster. 16.00: Konzert. — 16.40: Es wird jemand krank. — 16.50: Was ist ein Vertrag. — 18.30: Jugendstunde: „Die Biene Maja." — 19.20: Dr. Bernardo, der Vater der Niemandskinder in England. — 19.45: Bratschenkonzert. — 20.10: Populärer Abend. — 20.35: Ländliche Musik. — 20.55: „Schwyzer (der Frömdi." — 21.40: Konzert. — 22.10: Tanzmusik.

Daventry (London). 17.35: Orgelkonzert. — 18.15: Kinderstunde. — 19.45: Walisische Veranstaltung. — 20.30: Walisisches Konzert. — 22.50: Rundfunk-Nachrichtenübermittlung 1922 bis 1932. — 23.45 bis 1.00: Englische und amerikanische Tanzkapellen.